

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

140 (4.7.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 8-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Dienstag, den 4. Juli 1950

Nr. 140

Nordkoreaner noch im Vormarsch

Weitere Geländegewinne der Kommunisten - Amerikanische Landstruppen aufgebötet - Vor schweren Zusammenstoßen

Washington (UP). Land- und Luftstreitkräfte des amerikanischen Marinekorps (Marines) sind zur Unterstützung der Kämpfe in Korea General MacArthur zur Verfügung gestellt worden, gab ein Sprecher der amerikanischen Seestreitkräfte soeben bekannt. Es wird angenommen, daß diese Truppen in Bille in Japan eintriften werden.

Das amerikanische Marinekorps untersteht den Seestreitkräften und ist besonders für Landoperationen ausgebildet.

Nach dem am Dienstagmorgen (Orisselt) vom Hauptquartier MacArthurs herausgegebenen Lagebericht haben nordkoreanische Kräfte am 2. Juli den Han-Fluß östlich von Seoul (unweit der Stadt Kwangju) überquert und rücken in zwei parallelen Marschspalten (10 und 19 Kilometer östlich von Seoul) nach Süden und Südwesten gegen Suwon vor. Zur Beschleunigung des Vormarsches bedient sich der Gegner aller zur Verfügung stehenden Transportmittel. Offensichtlich war dies ein Versuch, die südkoreanischen Einheiten vor Eintreffen amerikanischer Verstärkungen zu überholen und einzukreisen. Wie aus späteren Meldungen hervorgeht, haben die Marschkolonnen Yongin und Kumwangjang erreicht.

Eine dritte Marschkolonne, die anscheinend aus Teilen der zweiten Division der nordkoreanischen Armee besteht, rückte nach Süden vor und befindet sich gegenwärtig ungefähr 48 Kilometer östlich von Suwon. Bis jetzt ist keine Großoffensive auf die Stadt gemeldet worden.

Die Tätigkeit entlang der Nachschubstraßen läßt darauf schließen, daß die nordkoreanischen Kräfte genügend Versorgungspunkte aufbauen, um die Offensivoperationen in dem Gebiet südlich des Han-Flusses zu unterstützen. Außerdem werden die Luftabwehrstellungen in dem Gebiet von Seoul verstärkt.

Südkoreaner noch in Incheon

Südkoreanische Truppen befinden sich noch im Besitz von Incheon und der Hauptkampflinie von Suwon. Südkoreanische Verbände marschieren nach Norden vor, um den nordkoreanischen Druck östlich von Suwon zu schwächen. Die amerikanischen Streitkräfte des Korea-Hauptquartiers haben sich in einem Gebiet, das unter dem Kommando Generalmajors Dean steht, vollkommen formiert.

Der Transport von Munition, Kriegsmaterial und Truppen von Japan nach Korea wurde ausgesetzt. Gegen die Brücken des Han-Flusses im Gebiete von Seoul wurden Bombenangriffe durchgeführt. Jagdflugzeuge griffen zur Unterstützung der südkoreanischen Truppen verschiedene Ziele an.

Der UP-Korrespondent rief vom Kriegsschauplatz in Korea aus beim UP-Büro in Tokio an und teilte mit, daß der Transport amerikanischer Truppen an die Front bei Suwon stark beschleunigt worden sei. Die große Frage sei nun, ob die Amerikaner rechtzeitig an die Front kommen, um Suwon noch zu retten. Lastwagen und Flugzeuge bringen die amerikanischen Truppen so schnell wie möglich in das gefährdete Gebiet. Nach anderen Berichten ist es sehr wahrscheinlich, daß amerikanische Soldaten am 4. Juli, — dem 174. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der USA — zum ersten Male aktiv in die Erdkämpfe in Korea eingreifen werden. Amerikanische Panzerdivisionen haben zwischen Suwon und Taejon bereits Verteidigungspositionen bezogen. Während amerikanische Infanterieverbände mit großer Eile nach Norden gebracht werden, um den zurückweichenden südkoreanischen Truppen zu Hilfe zu kommen, die offenbar nicht mehr in der Lage sind, die durchbrechenden kommunistischen Streitkräfte aus dem Norden aufzuhalten.

Sowjet U-Boote in Fernost?

Strenge Geheimhaltung der US-Operationen

Washington (UP). Von ununterrichteter Seite wurde erklärt, daß alle Operationen der amerikanischen Flotte streng geheim gehalten werden, da man Gefahren durch sowjetische Unterseeboote befürchte, die irgendwo auf der Lauer liegen könnten. Das Außenministerium machte alle Journalisten darauf aufmerksam, daß die Nennung von Namen und Typen von Schiffen streng untersagt sei. In amerikanischen Marinekreisen lehnte man es ab, sich über die Zahl der sowjetischen Unterseeboote zu äußern und wies darauf hin, daß die Sowjetunion es verstanden habe, alle Angaben darüber geheim zu halten. Andererseits wurde von ununterrichteter Seite erklärt, es sei anzunehmen, daß vielleicht ein Drittel der sowjetischen U-Boot-Flotte im Fernen Osten stationiert sei. Die Sowjetunion verfüge schätzungsweise über 270 U-Boote. Davon könnte ein Teil jedenfalls in den beiden Häfen Wladiwostok und Port Arthur sein.

Zustimmung von 47 Staaten

Nordkorea protestiert gegen Sanktionen

London (ZSH). Nachdem auch Schweden sein volles Einverständnis mit den Schritten der Vereinten Nationen zur Beendigung der Kämpfe in Korea auszusprechen hat, haben

47 Staaten, über zwei Drittel der Mitglieder der Vereinten Nationen, den gegen die Angreifer in Korea beschlossenen Maßnahmen zugestimmt. Nur vier Staaten: Rußland, die Tschechoslowakei, Polen und Jugoslawien, haben sich gegen die Resolution ausgesprochen. Die Regierung von Nord-Korea hat in einem Telegramm an die UN mitgeteilt, daß sie den Sanktionsbeschuß des Welt Sicherheitsrates nicht anerkenne.

Sowjetische Protestkundgebungen

„Hände weg von Korea“

Moskau (UP). In allen Teilen der Sowjetunion fanden Tausende von Protestkundgebungen statt, die unter der Parole standen: „Hände weg von Korea — Nieder mit den amerikanischen Aggressoren.“ — Wie die „Pravda“ berichtet, habe die Bevölkerung der Sowjetunion „mit allem Nachdruck“ die Regierung der Vereinten Staaten der direkten Aggression gegen Korea beschuldigt. Die Bevölkerung der Sowjetunion habe mit diesen Kundgebungen bewiesen, daß sie entschlossen sei, für „den dauernden Frieden der ganzen Welt“ zu kämpfen.

Mordserie in Indochina

Antwort auf die Militärhilfe der USA

Saigon (UP). Als Antwort auf die militärischen Hilfslieferungen der USA an Indochina haben die Terrorakte der Kommunisten in Vietnam in letzter Zeit stark zugenommen. Der Herausgeber der indochinesischen Zeitung „Ahn san“ (Licht), Van Em wurde erschossen. In der vergangenen Woche entging der Vertreter der amerikanischen Verwaltung für die Auslandshilfe, Blum, mit knapper Not dem Tode, als sein Wagen nördlich von Hanoi beschossen wurde. Auch der indochin. Staatssekretär im Außenministerium Han Van Lan wurde in seinem Büro in Saigon ermordet. Kurz zuvor wurde Jack Evans, der Vertreter einer britisch-amerikanischen Tabakgesellschaft, beschossen, als er sein Büro verließ. Auch der Abteilungsleiter beim französischen Sicherheitsdienst Renbasin wurde das Opfer eines Anschlages. Einen Monat vorher schon wurde der indochinesische Erziehungsminister Nhuong durch Pistolen-Schüsse schwer verletzt. Darüberhinaus wurden zahlreiche untergeordnete Angestellte von Behörden, Beamte und Kaufleute von Mitgliedern der kommunistischen Untergrundbewegung ermordet — nicht selten am helllichten Tag mitten in der Hauptstadt des Landes.

Die Rolle Rot-Chinas

Vorbereitung der Kampfteilnahme in Korea

Hongkong (UP). Im Zusammenhang mit Gerüchten über eine Zusammenziehung von chinesischen Truppen in der Mandschurei und an der indochinesischen Grenze verstärken sich die Befürchtungen, daß China sich zu einem Eingreifen in den Kampf vorbereite. Die Gerüchte stammen aus nationalchinesischer Quelle, werden aber von anderer Seite bestätigt.

Bei der Nachprüfung wurden folgende Zahlen genannt: Bis zu 500.000 Mann sollen im Norden in der Nähe der mandschurisch-koreanischen Grenze zusammengezogen werden. 300.000 Mann sollen sich an der indochinesischen Grenze befinden und 40.000 Mann gegenüber Hongkong. Der Rest der Truppen soll sich auf dem chinesischen Festland gegenüber Formosa befinden, um im geeigneten Augenblick eine Invasion der Insel zu versuchen.

Japaner, die in der kommunistischen chinesischen Armee gekämpft haben, erklärten, daß es sich bei den „nordkoreanischen“ Truppen um die koreanischen Soldaten handeln könnte, die in der Mandschurei zusammen mit den chinesischen Kommunisten gegen die Nationalchinesen gekämpft hätten. Demnach habe es zwei koreanische Einheiten in der Mandschurei gegeben, die sich durch rücksichtsloses Vorgehen und besonders Barbarei auszeichnet hätten. Sie hätten an den Kämpfen um Tschangschun, Kilen, Tungshu und Charbin teilgenommen.

Die Rolle der Mandschurei

Britische Fachleute äußerten die Ansicht, daß die Sowjetunion beherrschte Mandschurei die kommunistischen Streitkräfte Nordkoreas für einen längeren Zeitraum mit Kriegsmaterial versorgen könnte. Die Mandschurei, die vor dem Kriege einen großen Teil des japanischen Bedarfs an Kriegsmaterial deckte, soll sich jetzt in ein Waffenarsenal für die Sowjetunion verwandelt haben und wieder große Mengen an Kriegsmaterial produzieren. Im Mai meldete Radio Moskau, daß 90 Prozent der mandschurischen Fabriken die Produktion wieder aufgenommen hätten. In der Sowjetunion sollen am Amur und an der Küste des Stillen Ozeans viele Industrieanlagen entstanden sein, die mit der mandschurischen Schwerindustrie eng zusammenarbeiten und sie er-

Adenauer fordert Sicherheitsgarantie

Frankfurt (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die westlichen Besatzungsmächte formell aufgefordert, der Bundesrepublik wirksame Sicherheitsgarantien zu gewähren.

Heuss und Adenauer auf Urlaub. Trotz der gespannten weltpolitischen Lage hat sich Bundespräsident Heuss zu einem längeren Erholungsurlaub nach Oberbayern begeben. Bundeskanzler Dr. Adenauer beabsichtigt noch im Laufe dieser Woche an den Vielwaldstättersee in die Schweiz zu reisen.

Niemand für westdeutsche Truppeneinheiten. In einer Erklärung der „Notgemeinschaft ehemaliger Berufssoldaten“, die sich auch mit einer eventuellen späteren Wiederaufrüstung Westdeutschlands befaßt, wird festgestellt, daß „anständige deutsche Soldaten“ sich für solche Dienste nicht bereit finden würden.

Brotpreise erneut vor dem Kabinett

Beratung über Rest-Subventionsgelder

Bonn (UP). Das Bundeskabinett wird sich erneut mit der Frage der Brotpreise beschäftigen, wenn ein Antrag des Ernährungsministers zur Debatte steht, doch verfügbare Subventionsgelder in geeigneter Form zu verwenden. Der Bundeshaushalt hatte für die Zeit vom 1. April 1950 bis zum 30. Juni einen Betrag von 250 Millionen DM für die Subventionierung von Importlebensmitteln bereitgestellt. Davon sind jetzt noch 40 Millionen DM übrig, die der Ernährungsminister noch verwenden will.

Neue Beratungen über Mitbestimmung

Für Ende der Woche geplant

Bonn (UP). Eine dreitägige Klausurkonferenz über das Mitbestimmungsrecht soll am das Wochenende in Bonn zwischen Vertretern der beiden Sozialpartner im Bundesarbeitsministerium beginnen. In dieser Besprechung sollen die Probleme des Mitbestimmungsrechts noch einmal von den Gewerkschaften und den Unternehmerverbänden diskutiert und einer gemeinsam befriedigenden Lösung nähergebracht werden. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß die CDU-Fraktion des Bundestages ihren seit langem angekündigten Initiativ-Entwurf zum Mitbestimmungsgesetz bis zum Abschluß dieser Klausurbesprechungen noch zurückstellen will.

Um die westdeutsche Bundespolizei

Größeres Entgegenkommen der Alliierten?

London (ZSH). Die westlichen Alliierten sollen nunmehr bereit sein, den Vorschlag der Bundesrepublik zu erörtern, eine westdeutsche Bundespolizei zu schaffen. Sachverständige hätten Weisung erhalten, sich über diese Frage mit deutschen Vertretern in Verbindung zu setzen.

Gerüchte die bisher nicht widerlegt wurden

genzen. Im Juni gab die kommunistische Partei der Mandschurei bekannt, daß die Schwerindustrie in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr ihre Produktion „verfälschten“ werde.

Leitet Molotow Koreakrieg?

Der amerikanische Rundfunkkommentator Pearson behauptete, daß der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Molotow im Auftrage der sowjetischen Regierung den Feldzug Nordkoreas gegen Südkorea leite. Molotow, der ehemalige sowjetische Außenminister, habe sein „Hauptquartier“ auf Sachalin aufgeschlagen. Die Verantwortung für die kommunistische Aktivität im Fernen Osten habe er schon vor etwa einem Jahr übernommen, als er plötzlich aus dem Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit verschwand. Durch die amerikanische Intervention in den Koreakrieg sei Molotow völlig überrascht worden, meinte Pearson. In seinem Erstaunen habe er von der sowjetischen Botschaft in Washington eine schriftliche Erklärung dafür verlangt, warum die sowjetische Regierung nicht im Voraus über die amerikanische Haltung informiert und gewarnt worden sei.

Auch Japan will helfen

Auf einer Beratung der japanischen Staatssekretäre wurde beschlossen, daß Japan seine Schiffe und die Häfen für die Hilfeleistung an Korea zur Verfügung stellt. Der Beschluß wird dem Kabinett zur Bestätigung vorgelegt. Auf diese Weise will Japan dazu beitragen, die UN-Aktion in Korea zu unterstützen.

Zahlreiche Japaner und in Japan lebende Koreaner haben sich in den letzten Tagen bei koreanischen Organisationen gemeldet und gebeten, als Freiwillige angenommen und zum Kampf gegen die Kommunisten nach Korea geschickt zu werden. Die koreanische diplomatische Mission in Tokio erwägt gegenwärtig noch, ob es zweckmäßig ist, in Japan eine Armee koreanischer Freiwilliger zu bilden. Die japanische Regierung hat zur Frage der Entsendung japanischer Freiwilliger nach Korea keine Stellung genommen. Sie hat diese Frage offen gelassen. Eine Zeitung erklärt dazu, daß die Regierung gegen eine Anwerbung von Freiwilligen sei. Sie sei aber bereit, in Einzelfällen Ausnahmen zu machen.

Geburtstag einer Nation

Der Unabhängigkeitstag in Amerika

(ZSH). Seit die Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen, gedenken Volk und Regierung der USA jener fundamentalen Ereignisse, die sich in der Geschichte des Landes am 4. Juli 1776 abgespielt haben. Damals, als manche Völker der Erde erst in die Reihe der schon bestehenden Nationen einzurücken begannen, und als man insbesondere in Europa noch den vorherrschenden Feudaltraditionen huldigte, lösten sich die dreizehn amerikanischen Kolonien vollständig von den „Idealen“ der alten Welt und bildeten die Vereinigten Staaten.

Am 4. Juli sind es 174 Jahre her, seit die von dem großen Denker und Staatsmann Jefferson entworfene Unabhängigkeitserklärung zustande kam, die unter anderem nach Darlegung der natürlichen Grundrechte aller Menschen verkündete, daß „die Vereinigten Kolonien freie und unabhängige Staaten seien und von rechtmäßigem sein müßten“, und daß sich die versammelten Vertreter zur Aufrechterhaltung dieser Erklärung gegenseitig ihr Leben, ihren Besitz und ihre heilige Ehre verbürgten. Diese Unabhängigkeitserklärung wurde in der Folgezeit zu einem der dramatischsten Aufrufe für die Freiheit der Menschen. Drei Grundgedanken sind es, die dieses Dokument weit über Vereinbarungen und Verträge allgemeiner Natur herausheben. Es sind die Ideale, die sich freie Menschen und Völker für ihr Leben und Wirken auf dieser Erde zum Leitstern machen und gemacht haben, es sind die Grundprinzipien einer wirklich lebensnahen und sich immerfort erneuernden Demokratie. Diese kardinalen Leitsätze, die für das amerikanische Volk seit 174 Jahren die Grundlagen für sein Staatsleben und seine erstaunliche Weiter- und Hochentwicklung abgaben, lauteten:

1. „Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich, daß alle Menschen gleich und unabhängig geschaffen sind; daß sie aus diesem Gleichgeschaffensein immanente und unveräußerliche Rechte herleiten, darunter das Recht auf Erhaltung des Lebens, auf Freiheit und auf das Streben nach Glück;
2. „daß zur Sicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingesetzt sind, die ihre rechtmäßige Gewalt von der Zustimmung der Regierten herleiten;
3. „daß, wenn immer eine Regierung die Rechte zu zerstören droht, das Recht des Volkes ist, sie zu ändern oder ganz abzuschaffen und eine neue Regierung einzusetzen, die auf solchen Grundsätzen beruht und deren Gewalt so organisiert ist, daß sie den Regierten am ehesten Sicherheit und Glück zu verschaffen verspricht.“

Läßt man diese Grundprinzipien der amerikanischen Verfassung, die immerhin schon bald 200 Jahre alt sind, auf sich wirken, dann versteht man, daß und warum das amerikanische Volk bis zum heutigen Tag den Geburtstag der Nation als ein wahrhaftes Fest der großen amerikanischen Völkervereinigung begeht. Was den führenden Männern der Staaten bei der Gründung des Staatsverbandes als Ziel vorschwebte und was sie dem amerikanischen Volk für die Zukunft seines staatlichen Lebens auf den Weg mitgaben, hat sich durchaus bewährt. Die Vergangenheit bewies es und in der Gegenwart wird erst recht offensichtlich, was eine Nation nicht nur für sich allein, sondern zum Wohle der gesamten freien Menschheit zu leisten vermag, wenn ihr staatliches Dasein auf Grundätzen beruht, wie sie dem USA-Volk von seinen großen Vorfahren übergeben wurden.

Auch in anderen Ländern kennt man Verfassungstage, die bezogen werden. In den Vereinigten Staaten überragt dieser Tag mit seinen Feiern und Veranstaltungen alle Gedenk- und Feiertage im Jahresablauf. Man erinnert sich der großen Namen Washington, Jefferson, Franklin und all jener Männer, die „Ihr Leben, ihr Glück und ihre heilige Ehre“ der Freiheit opferten. Kinder freuen sich auf diesen Tag ebenso wie Erwachsene. In Städten und Dörfern gestaltet man sich die Feiern, das Leben und Treiben ganz nach der Eigenart der betreffenden Gegend. Viele Rundfunkdarbietungen erinnern an das große Geschehen vor 174 Jahren und jährlich kommt den Bewohnern des Landes gerade am Unabhängigkeitstag zum Bewußtsein, unter welch großen Opfern die 1776 verankerten Grundgesetze aufrecht erhalten wurden, in welch hohem Maße ihre Geschichte der Gegenwart mit der der Vergangenheit verbunden ist und wie das Schicksal gerade sie berufen hat, Vorkämpfer für die Freiheit der Völker und für die Demokratie zu sein.

Wie lebendig die alten amerikanischen Ideale auch in neuer Zeit sind, beweist der Umstand, daß gerade am amerikanischen Unabhängigkeitstag Soldaten der amerikanischen Armee auf dem koreanischen Kriegs-

schauplatz wahrscheinlich zum ersten Mal in Gefechtsberührung mit einem Gegner kommen, der die Waffen erhoben hat, um jeder freihellen Gesinnung ein Ende zu bereiten und der grausigsten Diktatur den Weg zu ebnen. Mit dem amerikanischen Volk gedanken auch wir am Unabhängigkeitstag dieser Männer, weil wir wissen, daß der Kampf, der auf Korea geführt wird, letzten Endes auch für uns entscheidend ist.

Neuer Schauprozess in der Ostzone?

Gegen I. G. Farben und Solvay-Werke
 Berlin (UP). Die zentrale Kommission für staatliche Kontrolle der Ostzone veröffentlicht einen amtlichen Bericht, in dem die ehemaligen IG Farben und Solvay-Konzerne „national-verräterischer Betrugereien“ beschuldigt und ein neuer Schauprozess zur Aburteilung der „Solvay-Konzern-Verbrecher und ihrer Helfershelfer“ in Aussicht gestellt wird. Der Bericht macht „betrügerische Manipulation des ehemaligen IG-Farben-Konzerns und des von ihm beherrschten Solvay-Konzerns (Deutsche Solvay-Werke A. G. Bernburg-Saale)“ für die „Fehlplanung“ im Wiederaufbau und die Erweiterung der Sodafabrikation in der Ostzone verantwortlich. „Zwecks Verschleierung der tatsächlichen Bestverhältnisse haben die deutschen Direktoren“, so heißt es in dem Bericht weiter, „im Jahre 1945, gemeinsam mit Angehörigen der damaligen amerikanischen Besatzungsmacht die Aktienpakete und sonstigen wichtigen Geschäftsunterlagen der deutschen Solvay-Werke A. G. Bernburg-Saale, nach dem Westen verschoben und noch Ende des Jahres 1949 versucht, die letzten Spuren zu verwischen.“ Durch diesen eigens eingerichteten konspirativen Kurierdienst seien wichtige vertrauliche Informationen über die politische und wirtschaftliche Lage in der Deutschen Demokratischen Republik sowohl der Konzernleitung in Westdeutschland, als auch den imperialistischen Spionagebüros ausländischer Dienststellen in die Hände gespielt worden.

Besatzungsstatut, Kriegszustand, Schulden

Beginn der Londoner Beratungen — Keine Erörterung der Sicherheitsfrage

London (UP). Delegierte der drei westlichen Besatzungsmächte haben in London die Beratungen über die Revision des Besatzungsstatuts für Westdeutschland aufgenommen.

Ziel dieser Beratungen ist es, der westdeutschen Bundesregierung größere Kontrollbefugnisse über ihre eigenen Angelegenheiten einzuräumen und einen Teil der alliierten Vollmachten, die sich aus dem Kriegszustand zwischen den Alliierten und Deutschland ergaben, einzuschränken. Eine entsprechende Studiengruppe, der Delegierte der USA, Großbritanniens und Frankreichs angehören, wird in London Empfehlungen ausarbeiten, die den Außenministern der drei Mächte vorgelegt werden, sobald sich diese im September dieses Jahres anlässlich der bevorstehenden Tagung der Vereinten Nationen in Lake Success treffen. Die Studiengruppe wird während ihrer Tagung drei Hauptfragen erörtern:

1. Revision des Besatzungsstatuts, wobei es in erster Linie darum geht, der Bonner Bundesregierung größere Befugnisse in außenpolitischer Hinsicht einzuräumen.
2. „Modifizierung“ des zwischen Deutschland und den Alliierten noch immer bestehenden Kriegszustandes.
3. Regelung der deutschen Schulden.

Die Westmächte werden sich wahrscheinlich auch dann, wenn die deutschen außenpolitischen Befugnisse erweitert werden, ein „nachträgliches Veto“ vorbehalten. Sie werden wahrscheinlich auch die Kontrolle des deutschen Außenhandels und der deutschen Devisen in der Hand behalten. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte die Frage einer Dreimächtegarantie für die Sicherheit Westdeutschlands würde nicht erwogen werden. Darüber wurde gegenwärtig auch auf anderer Ebene nicht verhandelt. Das Außenministerium habe auch keine Unterlagen, daß die Bundesregierung in Bonn erneut um eine Sicherheitsgarantie ersucht habe. Diese Frage war bekanntlich im Mai auf der Londoner Außenministerkonferenz behandelt worden, ohne daß Ergebnisse erzielt wurden. In amtlichen Kreisen erklärt man dem, die Anwesenheit der Besatzungstruppen in Westdeutschland stelle zur Zeit eine ausreichende Garantie für die Sicherheit Westdeutschlands dar.

Vorbereitung großer Demonstrationen

Gegen Rückkehr König Leopolds
 Brüssel (UP). Die belgische Kommunistische Partei hat beschlossen, sich am kommenden Wochenende an der großen Demonstration der Sozialisten „für die Aufrechterhaltung der Regentschaft bis zur Abdankung König Leopolds III.“ zu beteiligen. Die Demonstration dürfte nach den Berechnungen der sozialistischen Parteileitung etwa 50 000 Teilnehmer umfassen, besonders da auch die liberale Partei ihre Anhänger zur Beteiligung aufgefordert hat. In Kreisen der Christlich-Sozialen Partei beschließt man, den König an demselben Tag zurückzubolen. Voraussetzung dafür wäre die Aufhebung des Exilgesetzes aus dem Jahre 1945 auf gemeinsamen Sitzungen des Abgeordnetenhauses und des Senats in den nächsten Tagen. Man rechnet damit, daß das Gesetz in zwei Tagen aufgehoben werden kann, wenn das Parlament sich die Zeit dazu nimmt. Für den Tag der Rückkehr des belgischen Königs will die Sozialistische Partei Belgiens in Wallonien zur „National-Trauer“ aufrufen. Das Entziffern König Leopolds soll mit einem Generalstreik beantwortet werden. Die Sozialisten wollen König Leopold auch daran hindern, am 16. Juli an den Feierlichkeiten der Einweihung eines Ehrenmals für die 17 000 amerikanischen Soldaten teilzunehmen, die in der Bastogne gefallen sind.

Das Erbe der Freiheit

US-General Handy zum Unabhängigkeitstag - Verpflichtung gegenüber den Vorfahren

Heidelberg (UP). Der Oberkommandierende der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Thomas T. Handy gab zum amerikanischen Unabhängigkeitstag eine Erklärung heraus, in der es heißt: „Am 4. Juli 1776 nahm eine Gruppe mutiger, freihellender Männer, der Kontinentalkongress, die Unabhängigkeitserklärung an.“

Dieses große Dokument machte die Welt mit der Tatsache bekannt, daß eine neue Nation, die sich der Freiheit und Unabhängigkeit verschrieben hat, geboren wurde. Die Unabhängigkeitserklärung stellte das Bekenntnis auf, daß alle Menschen gleich geschaffen wurden und daß sie von ihrem Schöpfer gewisse unabänderliche Rechte erhalten haben, daß sich unter diesen Leben, Freiheit und Streben nach Glück befinden, daß, um diese Rechte zu sichern, Regierungen von den Menschen eingesetzt wurden, die ihre gerechten Befugnisse von der Einwilligung der Regierten erhalten. Das sind die Grundsteine,

aus der unser Staat aufgebaut wurde, die Grundätze, zu der unser Staat oder jede andere freihellende Nation stehen muß, falls Freiheit und Unabhängigkeit aufrechterhalten werden sollen.

Heute ist in vielen Teilen der Welt das Recht des Einzelnen auf Leben, Freiheit und Streben nach Glück, von den Launen eines Staates abhängig, und Regierungen erhalten ihre Machtbefugnisse nicht durch den Willen der Regierten, sondern durch Betrug, Verrat und Gewalt. Wo solche Verhältnisse herrschen, kann es keine Freiheit und keine Unabhängigkeit geben.

An diesem Unabhängigkeitstage des Jahres 1950 müssen wir erkennen, daß dieses unschätzbare Erbe der Freiheit nur darum heute uns gehört, weil unsere Vorfahren dafür Opfer brachten. Wir werden uns der Freiheit nur dann als würdig erweisen, wenn wir bereit sind, ebenso große Opfer wie sie zu bringen.

Wieder Schumanplan-Konferenz

Stellungnahmen der Regierungen vorgelegt - Belgische und holländische Bedenken

Paris (UP). Die an der Schumanplan-Konferenz teilnehmenden Delegationen sind nach Paris zurückgekehrt, nachdem sie sich eine Woche lang in ihren eigenen Hauptstädten aufhielten, um mit ihren Regierungen über den unterbreiteten französischen Plan zu beraten. Schon bei Beginn der „zweiten Runde“ der Konferenz wurden die ersten wesentlichen Meinungsverschiedenheiten offensichtlich.

In der ersten Sitzung nach der Rückkehr der Delegierten wurden die Stellungnahmen der einzelnen Regierungen vorgelegt, wobei nach Mitteilung unterrichteter Kreise die Auffassung in verschiedenen grundsätzlichen Fragen stark voneinander abwichen. Die Konferenz-Teilnehmer beschlossen, mehrere Arbeitsausschüsse zu bilden, die „bedeutsame Probleme“ prüfen sollen. Diplomatische Kreise deuteten an, grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten hätten sich auf folgenden Gebieten ergeben:

1. Die Frage der Übertragung nationaler Souveränität an die Hohe Behörde, die die zusammengelegte Stahl- und Kohlen-Industrie der sechs Teilnehmer-Staaten verwalten soll.
2. Die Frage einer gemeinsamen Export-Politik, der aufeinander abgestimmten Löhne und einer koordinierten Produktion, damit sich keine größeren Unterschiede ergeben.

Belgien und Holland sollen noch zögern, wird weiter berichtet, der Hohen Behörde erweiterte Machtbefugnisse auf unbegrenzte Zeit zu übertragen. Belgien soll auch der Meinung sein, die Hobe Behörde müsse einem internationalen Minister-Ausschuß gegenüber verantwortlich gemacht werden. Nach dem französischen Vorschlag soll jedoch ein parlamentarischer Gremium zur Aufsichtslage der Hohen Behörde geschaffen werden.

Für heißes Wetter nicht verantwortlich

Zur Sowjet-Kartoffelkäufer-Note
 Washington (UP). Der Empfang der sowjetischen Protestnote gegen den angeblichen Abwurf von Kartoffelkäufern durch amerikanische Flugzeuge über der Sowjetzone wurde von einem Sprecher des amerikanischen Außenministeriums bestätigt. Der Sprecher fügte hinzu, eine Entscheidung über die Antwort sei noch nicht gefallen. Die USA würden die Sowjetregierung aber wahrscheinlich darauf hinweisen, daß die Vereinigten Staaten nicht für das heiße Wetter verantwortlich seien, bei dem die Kartoffelkäufer sich außerordentlich vermehrt.

Wieder ohne die Sowjets...

UN-Wirtschafts- und Sozialrat tagt
 Genf (UP). In Abwesenheit der Delegierten der Sowjetunion, Polens und der Tschechoslowakei tagt in Genf die elfte Konferenz des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen eröffnet. Dabei erfährt man, daß die sowjetische Delegation die für sie in einem Genfer Hotel bestellten Zimmer wieder abbestellt hat. Der polnische Delegierte Dr. Katschy, der bereits in Genf anwesend war wurde in letzter Minute angewiesen, wieder nach Warschau zurückzukehren. Dr. Santa-Cruz, der chilenische Vorsitzende der Tagung, sagte in seiner Eröffnungsrede, die Aggression, deren Opfer die südamerikanische Republik geworden sei, bedrohe die Existenz der Vereinten Nationen. Es gelte, die Arbeit der UN fortzusetzen und nichts unversucht zu lassen, um die UN über diese Krise hinwegzubringen. Unmittelbar nach der Eröffnung der Konferenz unterbreitete die indische Delegation den Vorschlag, der Wirtschafts- und Sozialrat möge in Zukunft nicht nur zweimal jährlich, sondern ununterbrochen tagen, um zu versuchen, der Welt den notwendigen sozialen Frieden zu bringen.

Nun noch fliegende Bananen

Seltene Erscheinungen am Himmel
 Helena Montana (UP). Die fliegenden Untertassen haben Konkurrenz erhalten: fliegende Bananen. Eine ganze Anzahl von Einwohnern der Bundesstaaten Washington und Montana schwören Stein und Bein, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag „bananenförmige Gegenstände“ gesehen zu haben, die sich mit großer Geschwindigkeit und in beträchtlicher Höhe am Himmel dahinbewegten. Interessant ist bei dieser neuen Himmelserscheinung, daß sie von Beobachtern, die über 500 km voneinander entfernt leben, in einer nahezu wörtlich übereinstimmenden Weise beschrieben wurde. Auch über Nevada sind

Personenzug zermalmt Omnibus

23 Fahrgäste getötet

Loansur Saunier in Frankreich (UP). In der Nähe von Saint Amour ereignete sich nachts ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem voll besetzten Omnibus. Während von den Insassen des Zuges niemand auch nur verletzt wurde, kamen von den Fahrgästen des Omnibusses 23 ums Leben. Fünf weitere Omnibusinsassen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Der Omnibus wurde von dem Zug etwa 500 m mitgeschleift. Das Unglück ereignete sich, weil die Schranken des Übergangs nicht herabgelassen worden waren.

Neue Diamanten- und Goldlager

Im unerforschten Dschungel Venezuelas

Montgomery, Alabama (UP). In den Dschungeln Venezuelas sind reiche Diamanten- und Goldlager entdeckt worden. Die Regierung von Venezuela soll große Teile des bisher unerforschten Dschungels für gesperrt erklärt haben, um zu verhindern, daß die neu entdeckten Reichtümer von Unbefugten ausgebeutet werden. Trotz dieser Sicherheitsmaßnahme seien bereits Gold und Diamanten im Wert von Millionen Dollars aus Venezuela nach Brasilien und in andere südamerikanische Länder geschuggelt worden.

Sie suchten Attilas Schatz

Verona (UP). Die Polizei vertrieb mehr als ein Dutzend Schatzsucher aus den Ruinen eines vorchristlichen Dorfes, bei dem, wie der Volksmund behauptet, der Hunnenkönig Attila seine Kostbarkeiten vergraben haben soll. Das Dorf wurde vor einiger Zeit von Professor Zorzi, dem Direktor des Museums für Naturgeschichte in Verona, entdeckt. Es lag in einem Gebiet, das heute dicht mit Wald bedeckt ist, und wurde in wochenlangem Arbeit ausgegraben. Im Dorf steht eine Reihe von steinernen Häusern, die in Hüfelform von einem Steinwall umgeben sind. Nach Ansicht Professor Zorzis handelt es sich um ein gallisches Dorf, das zwischen dem dritten und dem ersten Jahrhundert vor Christi Geburt besiedelt war. Das Gerücht vom Hunnenschatz beruht seiner Meinung nach auf der Phantasie der Einwohner der Gegend.

Kostbares Kreuz gestohlen

Kathedrale von Exeter wurde beraubt

Exeter, England (UP). Ein anderthalb Meter hohes silbernes Kreuz, das mit Edelsteinen besetzt war, wurde aus der Kathedrale von Exeter gestohlen. Die Diebe brachen die Steine aus ihren Fassungen und ließen das Kreuz auf einem Feld vor der Stadt liegen. Das Kreuz soll 20 000 Pfund Sterling wert sein.

Hundert Jahre Palatingarde

Jubiläumfeierlichkeiten im Vatikan

Vatikanstadt (UP). Papst Pius XII empfing im Belvederehof des Vatikans die Mitglieder der päpstlichen Palatingarde, die den 100sten Gründungstag feierte und riefte einen Appell an die Welt, für den Frieden zu beten. Er sagte, ohne Korea zu erwähnen, „ich bitte Sie, noch Inbrünstiger für den Frieden zu beten; besonders in dieser ersten Stunde, daß Gott das Unheil des Krieges von Rom und der ganzen Welt fernhalten möge.“ Der Papst dankte sodann der Palatingarde für ihre treuen Dienste. Die Palatingarde wurde 1850 von Papst Pius IX. gegründet. Sie besteht aus zwei Bataillonen zu je 500 Mann. Es handelt sich dabei um Einwohner der Vatikanstadt und Roms, die sich verpflichtet haben, die Personen des Heiligen Vaters und des Vatikans zu schützen. Papst Pius XII. nahm anschließend eine Parade der Palatingarde ab.

Davidstern verschwunden

Ein großer Davidstern, der sich an einer Gedenkstätte vor der Synagoge in Essen befand, ist übers Wochenende verschwunden. Man vermutet, daß der Stern in der Absicht gestohlen wurde, die Synagoge zu schänden.

Die merkwürdige „Zinsser-Story“

Ospropaganda erfindet Verschwörung

In dem hessischen Städtchen Grünberg ist seit Beginn des 17. Jahrhunderts die aus Bayern stammende Familie Zinsser beherrschend und hat hier Generationen von braven Färber- und Wagnermeistern hervorgebracht. In ihrem Familienwappen sieht man den blumengeschmückten Färberbottich als Wahrzeichen ihrer Zukunft. Im Jahre 1862 wanderten die Söhne des Lehrers Wilhelm Zinsser aus Grünberg in die Neue Welt aus. Während der Arzt Friedrich Christian später in die Heimat zurückkehrte, blieb sein Bruder August in Amerika, gründete ein chemisches Unternehmen, das sich unter seinem Sohn Frederick einen guten Namen erwarb und die Familie Zinsser in der amerikanischen Gesellschaft bekannt machte. Er hätte dann allerdings das besondere Schicksal dieser Zinsser-Linie kaum bedurft, denn die Grünberger Zinsser sind ein lebendiges Zeugnis für die Lebensfähigkeit und Tüchtigkeit des deutschen Auswanderers schlechthin. Als man im Jahre 1932 daran ging, einen Stammbaum der Familie zu schreiben, fanden sich mehr als tausend Nachkommen, die über alle Staaten Europas verstreut sind, von denen aber auch etwa 200 auf Amerika entfallen. Der 80-jährige Wagnermeister, der letzte im Standort selbst lebende Vertreter der Zinsser-Sippe, meinte einem Reporter gegenüber, daß die Familiengeschichte der Zinsser eine Mahnung zu Frieden und Verständigung bedeute, denn in jedem Krieg müßten Zinssers gegen Zinssers kämpfen und auf diese Weise jeder Krieg zum Bruderkrieg werden.

Die Wege der Liebe...

Ein Zufall der Geschichte wollte es, daß die Urenkelinnen des amerikanischen Zinsser, Peggy und Ellen, ihre Zuneigung zwei Männern schenkten, die in der modernen Politik eine große Rolle spielen. Die eine heiratete den heiligen USA-Botschafter Lewis W. Douglas in London, die andere den jetzigen Hohen Kommissar in Deutschland, Mr. John McCloy. Aber auch die Geschichte der Nachkommen des sprüchewortreichen Friedrich Chri-

stan Zinsser stand unter einem besonderen Stern, denn seine Enkelin Auguste heiratete den späteren Bundeskanzler der Deutschen Bundesrepublik, Konrad Adenauer. (Frau Auguste Adenauer starb im Jahre 1948.) Auf diese Weise begegneten sich drei bedeutende Vertreter der Nachkriegspolitik auf den verschiedenen Wegen der Familiengeschichte und fanden sich selbst als Kronzeugen für die Unteilbarkeit der Welt.

Kein Hintertreppenroman

Man kann dem Zufall dieser Begegnungen mit Recht als eine schicksalhafte Mahnung zur Vernünftlichkeit auffassen. Man kann ihn auch als Erlebnis dunkler Machinationen darstellen, wie es etwa der „Deutsche-Punk-Verlag“ in der Berliner Puschkinallee in einem Sonderheft über die USA tut. Hier werden die Amerikaner nach kommunistischer Manier sezirt, entlarvt, und aus der „Zinsser-Story“ wird eine blutrünstige Geschichte des amerikanischen Monopolkapitalismus konstruiert. Unter dem weiblichen Motto „Alle Wege führen zu Morgan“ erhebt der „Deutsche Punkverlag“ den bekannten amerikanischen Bankier Morgan zum „treibenden Motor“ hinter den Zufälligkeiten der Zinsser'schen Familiengeschichte, der mit Gewalt von 80 Millionen Dollar die Wege der Weltpolitik und die Herzenswünsche der Herren McCloy, Douglas und Adenauer bestimmt habe. Die harmlose Verwandtschaft wird zur Verschwörung, deren Ziel die Beherrschung des Ruhrgebietes und der westdeutschen Wirtschaft, die Remilitarisierung und die Rekrutierung eines großen Kontingents der westdeutschen Jugend in die westeuropäische Landsknechtarmee ist.

Es ist kein Wunder, wenn die ostdeutschen Kommunisten, in deren Augen bekanntlich die Kartoffelkäufer die Flaggen der USA und Englands auf dem Bauche tragen, aus einer familiengeschichtlichen Kuriosität einen politischen Hintertreppenroman machen. Verwunderlich ist dagegen, daß man die Verbreitung der kommunistischen Hetzschrift im westdeutschen Regierungsviertel der Verleumdungen selbst zuläßt.

Aus der Stadt Ettlingen

Buchhändler Julius Schmitt †

Gestern nachmittag wurde wieder eine markante Ettlinger Persönlichkeit zu Grabe getragen. In den letzten Jahren war Buchhändler Julius Schmitt wegen seines Leidens kaum noch in der Öffentlichkeit erschienen...

Im Realgymnasium

erfolgten gestern die Anmeldungen zur Sexta. Über die endgültige Aufnahme entscheidet die Aufnahmeprüfung, die am Freitag, 21. Juli, ab 8 Uhr vormittags stattfindet.

Falsche Dollarnoten

Der Wochenbericht der Stadtpolizei Ettlingen vom 25. Juni bis 1. Juli meldet, daß am 1. Juli ein 39 Jahre alter Mann festgenommen wurde, der im Besitz von 1000 falschen Dollarnoten war.

Sereins-Nachrichten

„Freundschaft“. Heute abend Singstunde. Erscheinen aller Sänger dringend erforderlich.

Ski-Club

Am Mittwoch um 20.30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Gasthaus zum Engel.

Schachklub Ettlingen

Bei der Endrunde um den Stadtmeister liegen von den letzten 8 Spielen folgende Ergebnisse vor: Stadtmeister vom Vorjahr Raffler verliert gegen Allers Jun., Bauer gewinnt gegen Langer, Dr. Walz gewinnt gegen Kallfuß, Fährli gewinnt gegen Jungling.

Künftig Referate über Hundertacht

Am Samstagabend trafen sich die Mitglieder des Vereins der Hundertacht zu ihrer Monatsversammlung. Um jeden Züchter für die Versammlungen zu interessieren, sollen bei den monatlichen Zusammenkünften Referate über Hundertacht abgehalten werden.

Benutzungsplan der Turnhalle im Realgymnasium für Turnzwecke

Table with 2 columns: Day and Time/Activity. Monday: 20.30-21.30 Uhr Turnerinnen, Frau Dreher. Tuesday: 18.00-19.00 Uhr Mädchen 12-14 Jahre, Frau Offergeld; 20.30-21.30 Uhr Frauen, Fr. Geisert. Wednesday: 20.00-22.00 Uhr Turner, Herr Kaufmann. Thursday: 20.00 Uhr Jungturnerinnen, Herr Kirsch; 20.00-22.00 Uhr Winters, 20.00-22.00 Uhr Handb.-Fußb.-Gymnastik, Herr Glasstetter. Friday: 18.00-19.00 Uhr Knaben 12-14 Jahre, Herr Kirsch; 20.00-22.00 Uhr Männer, Herr Strödt. Saturday: 14.00-15.00 Uhr Mädchen 6-10 Jahre, Frau Offergeld; 15.00-16.00 Uhr Knaben 6-10 Jahre, Herr Kirsch.

Jubiläum des Musikvereins Ettlingen

Das kommende Wochenende steht ganz im Zeichen der deutschen Volksmusik. Bei dem Festbankett am Samstagabend, 8. Juli, eröffnet der Musikverein Ettlingen sein 30-jähriges Stiftungsfest, mit einem ausserordentlich musikalischen und gesanglichen Programm.

Am Sonntagmorgen 11 Uhr findet in der Markthalle ein Großkonzert statt, an dem etwa 100 Musiker mitwirken. Am Sonntagnachmittag ab 1/2 Uhr treffen unsere Gastvereine ein, die im Sternmarsch durch die Ettliger Straßen ihre Marschmusik erklingen lassen.

Während des Festes selbst ist eine Musikalienausstellung im Saal unter der Schloßkapelle untergebracht, die allen Interessenten bestens empfohlen wird. Die in ausgezeichnete Ausführung vom Verein herausgegebenen Festbücher sind zum Preis von 50 Pfg. bei Friseurges. E. Jäger zum Kauf geboten.

Mit Feuerwerk und Tanz

Über 1200 Personen waren am Samstagabend in den Wattenhaldenpark gekommen, um den Abschluß der Ettliger Fußball-Jubiläumswocche bei einem Parkfest mitzuerleben.

Das Wetter war günstig für die Veranstaltung des Fußballvereins. Am Nachmittag hatte wohl ein Gewitter mit einigen kleinen Schauern erdrückt, aber bald brannte wieder die Sonne vom Himmel.

Bei Einbruch der Dunkelheit warfen Lampions und Illuminationslichter ihr buntes Licht auf die Anlagen. Im See spiegeln sich die bunten Lampen.

Feuerwehr zweimal alarmiert

Am Samstagabend wurde an einem Müllabladepplatz an der Rastatter Straße ein Brand festgestellt, der vermutlich aus Aschenresten entstand und an Repostroh Nahrung fand.

Ein anständiger Betrunkenen

Ein Passant fand am Samstagnacht gegen 24 Uhr Ecke Pforzheimer- und Augustastrasse einen Betrunkenen quer über die Fahrbahn liegend. Als sich von beiden Seiten Autos näherten, war der Betrunkenen in Gefahr überfahren zu werden.

weis großer Höflichkeit. Noch besser wäre es allerdings gewesen, wenn er Maß gehalten hätte im Trinken.

Übernachtungsgelegenheiten gefucht

Für den Landesverbandstag des Kiefern- und Küberhandwerk in Ettlingen vom 15. bis 17. Juli werden noch über 200 Betten in Einzel- und Doppelzimmern benötigt. Die Einwohner werden gebeten, ihre alte Gastfreundschaft zu zeigen.

Aus dem Albgau

Bujenbach

Busenbach. Am Montag letzter Woche starb im Alter von 68 Jahren Frau Magdalena Schottmüller nach kurzer Krankheit. Sie war die Witwe des im Jahre 1931 verstorbenen Maurermeisters Johannes Schottmüller.

In freundschaftlicher Verbundenheit beteiligte sich der Gesangsverein „Freundschaft“ am Sonntag beim 75-jährigen Stiftungsfest des Gesangsvereins „Concordia“ in Reichenbach.

75-jähriges Jubiläum des Gesangsvereins „Concordia“ Reichenbach

Reichenbach. In Anwesenheit der Gesangsvereine „Sängerheim“ Grünwettersbach, „Sängerkränz“ Spinnerei, „Konstantia“ Eizenrot und des gastgebenden Vereins fand unter Mitwirkung des Musikvereins „Lyra“ Reichenbach am Samstagabend ein Festbankett statt.

Folgende aktiven Mitglieder wurden geehrt und erhielten eine Urkunde: für 50-jährige Mitgliedschaft: Stefan Ziegler und Leopold Masino; für 40 Jahre: Leopold Schroth und Wilhelm Müntele.

Der Hauptfesttag wurde mit einem Festgottesdienst eingeleitet. Besonders bedauerlich war der Umstand, daß der auf dem Marsch befindliche Festzug von einem Gewitter überrascht wurde.

Abgesehen von der zwangsläufigen Auflösung des Festzuges wickelten sich die Festtage programmgemäß ab. Mögen diese Tage nicht nur dazu angetan gewesen sein, den 75. Geburtstag zu feiern, sondern darüber hinaus auch die Schönheiten des Chorgesangs an den in Fülle vorgetragenen Chören der Allgemeinheit zu beweisen.

Der 3. Festtag stand nachmittags im Zeichen von Kinderbelustigungen.

Wirtschafts-Nachrichten

Obstpreise an der Bergstraße Die Obstpreise sind an der Bergstraße an den letzten beiden Tagen stark gesunken, am meisten für schwarze und rote Johannisbeeren.

terbliebenen am Freitagabend in der „Sonne“ eine öffentliche Versammlung ab.

Forchheim meldet

Ein holländischer Pkw, dem auf der Bundesstraße 3 bei Bruchhausen die Steuerung versagte stürzte in einen Graben und fiel um. Die 3 Insassen des Fahrzeugs kamen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon.

Malsch

Eine Reihe von Unfällen wurde durch betrunkene Verkehrsteilnehmer hervorgerufen. So fuhr auf der Straße Neumalsch-Muggensturm ein betrunkenen Radfahrer in ein Motorrad, wobei das Motorrad einigen Suchschaden erlitt.

Schluttenbach

Im Gemeindeveld von Schluttenbach ereignete sich, wie bereits kurz gemeldet, durch Spielen mit einem Sprengkörper ein schwerer Unfall. Mehrere Jungen, die im Wald mit Holzsammeln beschäftigt waren, fanden einen Übungssprengkörper amerikanischer Herkunft.

boeren 10 bis 15, Südsirschen 15 bis 20, Sauerirschen 10 bis 15, Himbeeren 40 bis 45, Pfirsiche 25 bis 35, Äpfel (weiße Klaripfel) A-Ware 35, B-Ware 25, grüne Nüsse (für Likörfabrikation) 30 bis 35 Pfennig das Pfund.

Gute Spargelernte in Lampertheim Die Spargelernte in der Gemeinde Lampertheim lag in diesem Jahr mit 14000 Zentnern um 3000 Zentner über dem Ertrag des Vorjahres.

Guter Absatz rheinisch-pfälzischer Weine Die 48er Weinbestände in Rheinland-Pfalz sind nach Mittellungen aus Fachkreisen fast völlig, die 49er-Bestände zum größten Teil geräumt.

Vier Triebwagenzüge für die Türkei Die Maschinenfabrik Eßlingen hat dieser Tage einen Exportauftrag über vier dreiteilige Triebwagenzüge für die Türkei erhalten.

115 000 Arbeitslose weniger Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik nahm im Mai gegenüber dem Vormonat um 115 000 ab.

Ettlinger Marktpreise vom 1. Juli Obst: Aprikosen 70-85, Bananen (Pfd.) 90, Stüdo 10, Apfel 45-90, Kirschen 25-45, Heidelbeeren 45-50, Stachelbeeren 30-35, Johannisbeeren 10, Himbeeren 35-60, Pflaumen 68-75, Pfirsiche 75-85, Zitronen 20-25.

Gemüse: Blumenkohl 40-45, Kopfsalat 8 bis 15 Gurken 40-50, Rettiche 5, Karotten 5 bis 15, Knoblauch 10, Zwiebeln 20-25, Kartoffeln 13-15, Kohlrabi 5-10, Erbsen 25, Rote Rüben 10, Tomaten 45-55, Weißkraut 15, Wirsing 15, Rotkraut 30, Bohnen 40-60, Eier 17-22.

Fische: Kabeljaufilet 70, Goldbarschfilet 80, Matjesheringe 20, Bücklinge 80, Hühchen 2.50.

Kuhfleisch: Suppenfleisch 1.20, Bratenfleisch 1.20, Roastbeef 1.20, Leber-Nieren 1.70. Schweinefleisch: Kochfleisch 1.50, Bratenfleisch 1.60, Kotelette 1.70, Bauchlappen 1.50, Schweinefett 1.35.

Kalbfleisch: Kalbshaxen 1.80. Wurst (500 g): einf. Blut- u. Leberwurst 90, weißer Schwartenmaggen 1.40, Schinkenwurst 2.00, Preßkopf 2.00, Zungenwurst 2.20, Mottwurst 2.40, Fleisch- u. Leberkäse 2.00, Frankf. Streichleberwurst 1.50, Salami 2.40, Fleischwurst 1.40, Speck 2.20, Sülze 80, Krakauer 1.80.

Pferdefleisch: Fleisch 1.00-1.10, Knochenvorst 1.30, Schinkenwurst 1.40, Salami 1.80, Mettwurst 1.70, Rauchfleisch 1.70, Krakauer 1.50, Fett 1.30.

Butter (250 g) 1.35, Landbutter 1.20, Palmöl 1.40, Kokosfett 1.10-1.40, Saniella 1.20, Margarine 1.05.

Schweizerkäse (125 g) 58, Limburger (500 g) 60, Schmelzkäse 10-30, Camembert 24-40, Romadour 20-30, Holl. Edamer 55, Ochsützer Quargeln 20.

Umschau in Karlsruhe

Von der TH Karlsruhe. Dr. Ing. Walter Huber ist vom Präsidenten des Landesbezirks Nordbaden, Abteilung Kultus und Unterricht, das Vorlesungsrecht für das Fach Hausstechnik an der Technischen Hochschule Karlsruhe erteilt worden.

Wegen Falschgeldverbreitung angeklagt
Karlsruhe (wvb). Vor der Karlsruher Strafkammer begann der Prozeß gegen den 42-jährigen Händler Herbert Heinemann und den 22-jährigen Mechaniker Detlef Hoffmann, beide aus Eutingen. Beide werden beschuldigt, im August vergangenen Jahres durch Vermittlung eines Polen falsche 100-DM-Scheine aufzukaufen und teilweise abgesetzt zu haben. Heinemann soll außerdem in der Zeit von Juli bis November vergangenen Jahres wiederholt falsche 100- und 5-DM-Scheine vertrieben haben. Im Oktober 1929 soll er in die Werkstatt des Mifanageklagten Hoffmann eingebrochen sein und vier Autoräder entwendet haben.

Während Hoffmann geständig war, bezog Heinemann alle ihm zur Last gelegten Straftaten. Heinemann hatte bei seiner Festnahme zahlreiche falsche DM-Noten bei sich getragen. Die Verhandlung wird fortgesetzt.

100 000 besuchten die Leistungsschau
Karlsruhe (wvb). Die Badische Leistungsschau in Karlsruhe, die am Sonntag ihre Pforten geschlossen hat, ist von über 100 000 Personen besucht worden. Die Sonderschau „Wie wohnen?“ wurde um eine Woche verlängert. Auf der Leistungsschau konnten mehrere Exportverträge abgeschlossen werden.

Mus der badischen Heimat

Acht Hundert Jahre Ketsch am Rhein
Mannheim (wvb). Die rund 5000 Einwohner zählende Gemeinde Ketsch im Landkreis Mannheim beging das Fest ihres 800-jährigen Bestehens. Der Landrat des Landkreises Mannheim, Dr. Gaa, übergab der Gemeinde für jedes Jahr ihres Bestehens eine DM. Mehr, so sagte Dr. Gaa, hätte es aus dem Kriegssäckel nicht gereicht. Landtagspräsident Wilhelm Keil überbrachte die Grüße des Landtags. Er sagte es sei ihm ein besonderes Anliegen, auszusprechen, daß der Landtag des Staates Württemberg-Baden die Anliegen der badischen Landesteile in vollem Maße würdigen wisse. Ketsch am Rhein ist in den badischen und pfälzischen Gebieten durch Bürgermeister Enderle bekannt geworden, der in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts im Amt war. Enderle hatte sich gegen Pfalzgraf Ottheinrich (1502-1559) aufgelehnt, der damals zusammen mit seinem Jagdgefolge sehr oft die Äcker der Ketscher Bauern verwüstet hatte. Enderle soll als Bauernführer untergeordnet und des Pfalzgrafen Besitztümer zerstört und geplündert haben. Für das damalige mutige Eintreten Enderles gegen die Tyrannenherrschaft ist ihm während der Acht Hundertjahrfeier ein Denkmal gesetzt worden.

Südweststaat-Anhänger optimistisch
Mannheim (wvb). Der Aktionsausschuß der Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung von Baden und Württemberg befaßte sich in Tauberbischofsheim und Wertheim mit der bevorstehenden Volksbefragung über den Südweststaat. Die Vertreter aus den verschiedenen Kreisen des Landes berichteten, daß mit einem für den Südweststaat günstigen Ergebnis der Volksbefragung zu rechnen sei.

Beirug im SIEG-Lager
Mannheim (wvb). Die Mannheimer Polizei hat nach 14 Monaten einen großen Betrugsfall aufgeklärt, der im April vergangenen Jahres im SIEG-Lager Mannheim-Sandhofen begangen worden war. Damals waren mit Hilfe einer gefälschten Vollmacht 8000 Zeitbahnen im Wert von 64 960 DM unrechtmäßig abgeholt worden. Die Haupttäter, ein ebemaliger leitender Angestellter des Lagers und ein Karlsruher Kaufmann, sind festgenommen worden.

Lukaschek: „Gross hat recht“
Walldürn (wvb). Bundesflüchtlingsminister Lukaschek erklärte in Walldürn vor etwa 15 000 Heimatvertriebenen, in der nächsten Woche würden eine Reihe internationaler Verhandlungen über das Flüchtlingsproblem stattfinden. Zu der Feststellung des Landeskommissars Gross, daß die deutschen Behörden zu wenig zur Lösung der Flüchtlingsfrage getan hätten, sagte Dr. Lukaschek wörtlich: „General Gross hat Widerspruch gefunden und

doch in gewisser Beziehung recht. Wir haben noch nicht alles getan.“

Bauernhof vom Blitz eingeschert
Offenburg (lds). Ein großer Bauernhof in Halbmell im Kinzigtal wurde vom Blitz getroffen und in kürzester Zeit völlig eingeschert. Die Bewohner des Hofes konnten nur das Großvieh retten.

Dr. Hoffmann tauft Fischdampfer „Freiburg“
Freiburg (lds). Oberbürgermeister Dr. Hoffmann vollzog beim Stapellauf des 550 BRT großen Fischdampfers „Freiburg“ auf der Vulkanwerft in Vegesack die Taufe. Als Vertreter des badischen Staatspräsidenten nahm Landwirtschafts- und Ernährungsminister Alfons Kirchgässner an den Feierlichkeiten teil.

Scharfe Kritik an modernen Philosophen
Freiburg (wvb). Der Herausgeber des Archivs für Philosophie, Jürgen von Kemski, übte in einem von den Freiburger Europa-Organisationen veranstalteten Vortrag scharfe Kritik an den modernen Philosophen. Kemski sagte, den modernen Philosophen gehe eine genaue Kenntnis der modernen Logik, die heute allein wesentlich sei, völlig ab. Die im achtzehnten Jahrhundert entdeckten Probleme der Autonomie seien daher nie zu Ende gedacht und nie gelöst worden. Die Folge sei, daß sich der Parlamentarismus sowie das politische und staatsrechtliche Leben der Völker seit Jahrzehnten in einer ständigen Krise befinde. Eine Lösung der heutigen politischen und staatsrechtlichen Probleme sei nur möglich, wenn die Wissenschaft und vor allem die Philosophie wieder zu systematischem und methodischem Arbeiten zurückkehrten.

Gegen das Wiederaufleben der Korporationen
Freiburg (lds). Der Beirat der Freiburger Universität forderte einmütig das Wiederaufleben alter Korporationsformen zu verhindern und neue Formen des studentischen Gemeinschaftslebens zu fördern. Öffentliches Farbringen und die Bestimmungsmannschaft sollten unterbunden werden. In einer Entscheidung wurde auf die politischen, sozialen und geistigen Gefahren hingewiesen, welche die alten Korporationsformen durch ihre „universitätsfremde und geist-feindliche“ Struktur in sich bergen. Der „entschiedenen Haltung“ des Rektors der Senats in der Frage des Studentengemeinschaftslebens wurde zugestimmt. Gleichzeitig werden die zuständigen staatlichen Stellen gebeten, alles zu tun, um das neue Studentenheim im Erdgeschloß der alten Universität so rasch wie möglich fertigzustellen.

Kampf gegen das totalitäre System

General Groß zum Unabhängigkeitstag

Stuttgart (wvb). „Am Vorabend des Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung bekämpfen wir das totalitäre sowjetische System genau so, wie wir vor ein paar Jahren das totalitäre System in Deutschland bekämpft haben“, sagte Landeskommissar Gross am Montag in einer Sendung der Landeskommission über den Süddeutschen Rundfunk. Die Grundzüge der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung bedeuteten heute den Berlinern, wenn auch nicht allen Deutschen, sehr viel. In Deutschland werde der Demokratie ebensoviel Lippendienst geleistet, wie sie unfair kritisiert werde. Man höre zwar demokratische Bekenntnisse von Beamten, die die Pressefreiheit einschränken möchten, die den politischen Flüchtlingen das Asylrecht verweigern wollten, die sich der elementaren Praxis der Gewaltenteilung widersetzen und die Schul- und Wahlreform bekämpfen. General Gross sagte, es gebe sogar Leute, die bereite Schriften zum Lobe der Demokratie veröffentlichten. Gleichzeitig nähmen aber diese Leute Bestechungsgelder an, um Menschen freizulassen, die ihr Möglichstes getan hätten, um die Demokratie zu zerstören. Es gebe Menschen, die sogar versuchen, eine ihnen nicht genehme Musik zu verbieten. Eine „patriarchalische und sehr zeitbewußte“ Gestalt in der deutschen Politik habe kürzlich gesagt, daß die Bevölkerung dieses Landes „die Schule der Demokratie bereits absolviert“ habe. Kein Volk — so fuhr General Gross fort — könne jedoch jemals in der Demokratie auslernen, denn sie sei ein lebenslangliches Studium.

Fünftmal Tod in den Fluten
Stuttgart (hpd). In Stuttgart waren auch an diesem Wochenende zwei Todesfälle beim Baden zu beklagen. Im Rohrer Freibad wurde die Leiche eines im Badebecken ertrunkenen 57jährigen Mannes geboren. Es

Kreuz und quer durch Baden
Der Gemeinderat von Stein bei Pforzheim sprach sich gegen eine Teilnahme von Schülern der 7. und 8. Schulklasse an den öffentlichen Sitzungen aus. Der Gemeinderat glaubt, daß verschiedene Punkte der letzten Sitzungen von den anwesenden Jugendlichen falsch gedeutet und ausgelegt worden sind.

Aus dem Bezirksgefängnis in Lahr brach ein 21 Jahre alter Untersuchungsgefangener aus. Der Entflohene gehörte zu einer Einbrecherbande, die in Lahr 17 Diebstähle verübte.

Etwa 60 Sozialleiter aus den verschiedensten Betrieben in der Bundesrepublik sowie Gäste aus den Vereinigten Staaten, Holland und der Schweiz nahmen an der vierten Fortbildungswoche für Personal- und Sozialleiter teil, die in Heidelberg durchgeführt wurde.

Mit einem Zeltlager für Jungen über 14 Jahre beginnen am 23. Juli auf der Bodensee-Insel Mainau die Feiertage des evangelischen Junimännerwerks.

Der Männergesangsverein „Blumenheck“ in Pforzheim wird vom 8. bis 9. Juli zum ersten Mal seit Kriegsende wieder das traditionelle Wartbergfest mit einem Wettstreit der Gesangsvereine des Kreises Pforzheim sowie einem Brillantfeuerwerk begehen.

Im Stadtgebiet von Mannheim haben sich am Donnerstag insgesamt zwölf Unfälle ereignet. Dabei wurden mehrere Personen verletzt und erheblicher Sachschaden angerichtet.

Die Verwaltung des Landkreises Buchen hat für Vorschläge zum Neubau einer Landwirtschafts- und einer Gewerbeschule in der Kreisstadt Buchen einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem alle Architekten aus den Kreisen Buchen, Mosbach und Tauberbischofsheim teilnehmen können.

Professor Jaspers kommt nach Heidelberg. Der bekannte deutsche Philosoph Professor Jaspers (Universität Basel) wird am 18., 19. und 20. Juli in der Universität Heidelberg Gastvorlesungen über das Thema „Philosophie in unserer Zeit“ halten.

„ZEN Gruppe 49“ stellt in Mannheim aus. In der Mannheimer Galerie Egon Günther wird Anfang Juli eine Ausstellung der „ZEN Gruppe 49“ eröffnet werden. Die Gruppe ist eine Vereinigung von bildenden Künstlern der abstrakten Richtung, unter ihnen Professor Willi Saumelster und Fritz Winter.

registrieren zu lassen, erkannt worden. Er habe sich nach München begeben und dort ein Motorrad gestohlen, mit dem er dann zu seiner früheren Braut in Sparriesen bei Göppingen gefahren sei. Das Mädchen habe nach dem Weggang Gammisch's sofort die Polizei verständigt. Wie sich nunmehr herausstellte, schlief Gammisch während der darauffolgenden Großfahndung seelenruhig in einer Gaststätte in dem zehn km von Sparriesen entfernten Kirchheim-Teck, wo er sich unter falschem Namen einquartiert hatte. Später wurde Gammisch dann im Gebiet von Regensburg verhaftet.

Greis erdolchte seinen Sohn
Darmstadt (fh). Im Lauf einer Familienauseinandersetzung stieß der 74jährige Rentner Wilhelm Pfeifer in Darmstadt seinem 42-jährigen Sohn Willi einen Dolch in den Rücken. Durch den Stich wurden Lunge und Herz getroffen. Willi Pfeifer erlag kurze Zeit später seinen Verletzungen. Der Vater stellte sich wenige Stunden nach der Tat der Polizei, weilgerie sich jedoch, über die Gründe seiner Tat etwas aussagen.

Die Kuh als Leberentzerrerin
Enzberg, Kreis Vaihingen/Enz (wvb). Unwahrscheinliches Glück hatten in Enzberg zwei Zwillingenbrüder bei einem Motorradunfall. Als sie auf einem neuen, schweren Motorrad mit großer Geschwindigkeit die Dorfstraße entlang fuhren, rollte ihnen plötzlich ein Holzklotz zwischen die Räder. Dabei überschlug sich das Motorrad und das Bruderpaar wurde aus dem Sattel geschleudert. Die beiden landeten jedoch ritlings auf dem Rücken einer Kuh, so daß sie völlig unverletzt blieben.

Nordbaden wurde nicht benachteiligt
Ludwigsburg (wvb). Der Pforzheimer Oberbürgermeister, Landtagsabgeordneter Dr. Brandenburg (DVP), sprach auf der diesjährigen Kreisversammlung der Demokratischen Volkspartei des Bezirks Ludwigsburg über das Problem des Südweststaates. Dr. Brandenburg wandte sich besonders gegen die Behauptung, daß Nordbaden durch Nordwürttemberg benachteiligt werde. Er betonte in diesem Zusammenhang, daß die Abgeordneten im württemberg-badischen Landtag stets unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit zusammengekommen hätten. Nie habe das Landmannschaftliche bei den Beratungen eine Rolle gespielt.

Als verkolbte Leiche geborgen
R. Heilbronn. Als auf dem Gelände des Kanaldurchstiches ein Fuhrunternehmer die Pritsche seines Kipperlastwagens hochlaufen ließ, kam diese mit einer herabhängenden Starkstromleitung in Berührung. Der Besitzer des Lastwagens wurde vom Strom sofort getötet und konnte nur noch in völlig verkolbtem Zustand geborgen werden. Ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter wurde vom Strom mazeriert weggeschleudert, ohne daß ihm weitere Verletzungen zugefügt wurden. Die verantwortliche Stelle hat sofort Untersuchungen eingeleitet und versichert, daß sie künftig derartige Unfälle verhüten werde. Am selben Tag wurde ein Telegraphenarbeiter der Post bei der Arbeit getötet, weil auf dem Fernsprechkabel, an dem er sich zu schaffen machte, eine Starkstromleitung auflag, so daß die Freileitung Strom führte.

Wetterbericht
Übersicht: Während das Hochdruckgebiet über der Nordsee erhalten geblieben ist, hat sich das südwesteuropäische Tiefdruckgebiet bis nach Frankreich vorgeschoben und dehnt sich weiter nach Osten aus. Auf seiner Vorderseite hält für Süddeutschland der Zustrom feuchtwarmer Meeresluft an.

Vorhersage: Wollig, zum Teil heiter, zunehmende Gewitterbildungen. Höchsttemperaturen über 23 Grad, nur kurzfristig stärker auffrischende Winde am Südwest.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 25° über 0

Zürcher Notentfereverkehrskurse

1.7.	3.6.
New-York (1 Dollar)	4.33 - 4.22 1/2
London (1 Pfd.)	11.00 - 11.07 1/2
Paris (100 fr.)	1.21 1/4 - 1.21 1/4
Brüssel (100 belg. fr.)	8.58 1/2 - 8.58 1/2
Mailand (100 Lire)	0.67 1/4 - 0.68 1/4
Deutschland (100 DM)	79.00 - 79.00
Wien (100 Sch.)	15.05 - 15.15
Berlin, den 3. 7. 50: Wechselnoten-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 6.00 - 6.20 DM (O.)	

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck- und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlinger Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven
Schlaflos werden wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. andern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkraftelixir SÜKA.
Seit 35 Jahren bewährt.
Original-Flasche 2.85
Badonia - Drogerie
R. Chemnitz, Leopoldstr.

VERSCHIEDENES
Hexan-Fliegenlod Verkaufpreis DM 1.50 bietet rührigen Verkäufern ein gutes Einkommen während der Sommermonate. Hexan-Gesellschaft, Geislingen-Steige, Heidenheimer Str. 52.

ZU KAUFEN GESUCHT
Wäschemangel, Wäschepresse, neue Schlafsofa, Staubsaug., Gartenmöbel, elektr. Handbohrmasch. u. Schleifmasch., 220 V., Prismenglas kauft Kolpingstr. 1, T. 552.

HEUTE Schlachttag
im Gasthaus zur Post
Verkauf auch über die Straße.

ZU VERKAUFEN
Haushalt-Wäschemangel neuwert., billig abzug. Ettl., B.-Göring-Str. 3, II.
Schreibstisch zu verkaufen. Bürgerweg 6, II. Stock.

Am Mittwoch Schlachtfest im »Darmstädter Hof«
Verkauf auch über die Straße.

Die ganz großen Torheiten
PAULA WESSELY und RUDOLF FORSTER
Zwei Darsteller von Weltraum als Liebespaar in einem ergreifenden Film. — Beg. 18.15 u. 20.30 Uhr

Haus- u. Grundbesitzer-Verein e.V. Ettligen
Zu der am Donnerstag, den 6. Juli abends 8 Uhr im Gasthaus zum »Engel« stattfindenden
Mitglieder-Versammlung
laden wir hierdurch ein.
Der Landesverbands-Syndikus, Herr Scheidter, wird sprechen über:
Schicksalsstunde des Hausbesitzers
Wir bitten um pünktliches Erscheinen
Der Vorstand

Zu dick? Dann die fettzehrenden neuartigen süßsauren SCHLANKHEITS-Kapseln
WIRKSTOFFKONZENTRIERT

Zu haben in der Drogerie Rud. Chemnitz
Ettlingen, Leopoldstraße 7
Sprechstunden-Hilfe auch Anlernung, nicht unter 18 Jahren, mit guten Umgangsformen von Dentistenpraxis gesucht. Angebote unter Nr. 2104 an die E.Z.
Zuverl. Frau f. Freitagvormittag 1-3 Std. ges. Zu erf. unt. Nr. 2127 i. d. E.Z.

AUS DER BUNTEN WELT

Ein Experiment des 18. Jahrhunderts:

Kolonistenfang auf Provisions

Von Reg.-Rat a. D. Eggers

Es dürfte nur wenig bekannt sein, aber von allgemeinem Interesse ist, daß von 1760-1765 Hunderte von Familien Süddeutschlands nach Schleswig-Holstein (damals dänisch) ausgewandert sind, um von der Dänischen Regierung ein Stück Heide- oder Moorland zur Urbarmachung zu erhalten. Der Siebenjährige Krieg nötigte diese Familien, ihre schöne Heimat aufzugeben und in den unkultivierten Gebieten des Nordens eine neue Existenz zu suchen. Über die näheren Umstände dieser Ansiedlung großer Stills sei auf Grund authentischen Materials hier einiges mitgeteilt.

Ein Aufruf lekt

Im Jahre 1759 entschloß sich die Dänische Regierung (König Friedrich V.), die Kolonisierung auf die schleswigschen Heide- und Moorlandschaften auszudehnen. Sie hoffte auf fähige Bewerber aus Deutschland. Dem dänischen Legationsrat Moritz in Frankfurt a. M. wurde (gegen Vergütung von 1 Louisdor pro Person) der Auftrag zur „Procurierung erfahrener und fleißiger Ackerleute“ erteilt. Am 23. Mai 1759 veröffentlichte er in der „Reichs-Post-Zeitung“ einen Aufruf. Viele meldeten sich und — fielen darauf herein. Denn die Kolonisten erlebten eine Enttäuschung. Sie hatten geglaubt, in ein „Nordisches Paradies“ zu kommen, und sie verließen voller Hoffnung ihre herrliche Heimat: die Pfalz, Hessen, Baden, Schwaben, Württemberg! Die Reise von Frankfurt, wo der Kgl. Kommissar (Moritz) die Transporte abfertigen hatte, dauerte etwa 18 Tage. Sie gingen „im Treck“ vor sich und führten über Altona, Elmshorn usw. nach Rendsburg, Schleswig und Flensburg.

Jede Heidestelle war 30 Heidescheffel (1 H. = 144 Quadratruthen = 30.274 ar) = 2.00 ha groß; die Moorkolonie dagegen 40 H. = 12.11 ha. Die Kolonisten mußten meist vorläufige Unterkünfte beziehen: Erdhöhlen von 6 m Länge und 4 Ellen Breite; denn der Bau der Häuser dauerte noch lange! — Die Häuser waren 42 Fuß lang und 30 Fuß breit. Zwei Fach zu je 7 Fuß gingen für zwei Stuben ab; die übrigen vier Fach (= 28 Fuß) verblieben der „Dröschdielen“ und den 7/8 Fuß breiten Kuh-, Pferde- und Schafställen. Die Höhe unter dem Hauptbalken betrug 10 Fuß. — Interessant war die Bezeichnung der Kolonistenstellen: „Friedrichs Liebe“, „Pflügen“, „Betort“, „Lüders Hof“, „Harte Stelle“, „Feucht Land“, „Seehausen“ usw. Vielfach erinnern die Namen auch an Leute, die bei dem Kolonisationswerk tätig gewesen sind: „Basalle Hof“, „Lundten Hof“, „Bären Hof“, „Berners Hof“ usw. Teils sind sie aber freie Erfindungen, und manche von ihnen zeugen davon, daß damals auf der einen Seite die Frömmigkeit („Gottes Gnade“, „Hoff auf Gott“, „Traue Gott“, „Mit Gott“, „Fürchte Gott“ u. dgl. m. und auf der andern Seite der gesunde Humor („Grütz Koer“, „Süße Milch“, „Sieh da“, „Batterort“, „Weinlo“ u. dgl.) noch zu ihrem Rechte kamen.

„Die Konkurrenz“

Die Kolonistenfamilien wurden von den einheimischen Bauern nur scheinbar angesehen; sie erblickten in jenen ihre Konkurrenz. Die Dänische Regierung beschuldigte die Bauern und zahlte ihnen sogar eine Entschädigung! — Von 1761-1763 waren 900 Männer, 963 Frauen und 1935 Kinder eingewandert. Der süddeutsche Aderlaß war also nicht gering! — Die Kolonisten mußten alsbald den Huldigungs Eid

auf den regierenden dänischen König leisten. Nach „Auslösung“ der Plätze rufen die „Gewinner“ in die — Erdbütte, wo sie „kampieren“, bis das Haus fertig wurde! — Die Kolonisten führten viele Gartengewächse neu ein, vor allem aber den Anbau von Kartoffeln. Korn wollte auf dem mageren Boden nicht gedeihen. Um das Leben zu fristen, bezogen die Kolonisten staatliche Tagelöhner. Außerdem erhielten sie Futter und Feuerung, Saatkorn und Sämereien, Nutz- und Buschholz; ja selbst die Arzt- und Apothekerrechnungen für Menschen und Vieh wurden aus der Staatskasse bezahlt, „wenn solche von den Physik moderiert und gehörig attestiert worden“. Die Kolonisten waren ganz überwiegend evangelisch-lutherisch. Auch für ihr geistliches Wohl wurde gesorgt. — Eine so weitgehende Fürsorge verschlang gewaltige Summen. Die Dänische Regierung beschloß daher 1762, den Zustrom der Kolonisten zu stoppen. Ferner wurden diese einer gründlichen Überprüfung unterzogen. Mit Unfähigen machte man kurzen Prozeß; Hunderte von Familien wurden entlassen! Verschiedene gingen freiwillig; die meisten von ihnen verließen das Land. Im

Januar 1761 waren noch 654 Kolonistenfamilien, 2855 Personen, in Schleswig-Holstein. Ein Teil der Auswanderer folgte dem Ruf der Kaiserin Katharina II. von Rußland, die 1763 zur Gründung einer deutschen Kolonie Sarepta bei Astrachan (Wolgagebiet) — daher die „Wolgadeutschen“ — aufgefordert hatte. Die andern kehrten in ihre deutsche Heimat zurück, da die Kriegsfackel inzwischen erloschen war. — Na.h. verschiedenen Experimenten hatte die Dänische Regierung sich schließlich überzeugt, daß die Stellen ohne Wiesen und Heudünger eine Familie niemals ernähren könnten. Sie beschloß daher, keine neuen Kolonien mehr anzulegen und die bestehenden zur Hauptsache sich selbst zu überlassen.

600 statt 4000!

Große Pläne waren gescheitert! Statt der geplanten 4000 war es nur zur Gründung von 600 Stellen gekommen. Von 1761-1767 hatte die Kolonisierung in Schleswig-Holstein über 700.000 Taler gekostet. Bei der traurigen Finanzlage des Staates war das Scheitern des Unternehmens überaus schmerzhaft. Die Hauptursache an dem Mißlingen des Kolonisationsplans ist in der Beschaffenheit der Heiden und Moore, dem Mangel an unentbehrlichen Wissenschaftlicher Hilfsmitteln (Maschinen) zu suchen. — Die Kolonistenfamilien, die durchhielten, vermischten sich sehr bald mit der einheimischen Bevölkerung.

Die Flucht in den Tod

Tiere verstehen zu heucheln; sie stellen sich tot

Auch Tiere können in Ohnmacht fallen, wenn sie erschreckt werden; sie geraten in einen Zustand todesähnlicher Erstarung, wenn sie sich plötzlich einer ungewohnten, gefährlichen Situation gegenübersehen. Sie scheitern in einen Scheintod und entziehen dadurch oft dem wütenden Tod.

Das Opossum — ein „raffiniertes Schauspiel“

Die Fähigkeit des Sichtsstellens finden wir bei vielen Vertretern des Tierreiches; wir können sie beobachten bei Säugetieren, bei Vögeln, bei Reptilien, bei Amphibien und bei Insekten. Der Fuchs z. B. verstohlt sich vorzüglich auf diese „Heuchel“: Hat man Meister Rehecke in einer Falle gefangen, so kämpft er zunächst mit wilder, wütender Anstrengung um seine Befreiung; allmählich aber scheitern seine Kräfte nachzulassen, plötzlich streckt er alle Viere von sich, — er muß tot sein, denken die Hunde, die ihn verfolgen, und vielleicht auch mancher Jäger, der ihm nachspürt. Entfernen sie sich jedoch seine Gegen einige Schritte von ihm, und fühlt sich der Fuchs unbeobachtet, so erhebt er sich langsam und vorsichtig, und wenn ihm der Mensch eine Chance zur Flucht gegeben hat, wird er sie blitzschnell nutzen.

Der amerikanische Physiologe Carl Hartmann betont in der amerikanischen Zeitschrift „Scientific American“, daß das Opossum, jenseit des nordamerikanischen Kontinent heimische Beuteltier, ein „Meister“ im Sichtstellens sei. Will man dieses Tier am Tag erlegen, so sucht man seine Ruheplätze auf, Baumhöhlen, Erdlöcher oder Felsspalten. Mit einem kräftigen, am vorderen Ende gebogenen Stock greift der Jäger in das Innere der Behausung, drückt ihn in den Rücken des Tieres und zieht es trotz seines starken Widerstandes heraus. Die zappelnde, ärgertlich grollende Beuteltier verwandelt sich aber in dem Augenblick, da sie aus Tageslicht befördert wird, in eine armselige, bemitleidenswerte, leblos erscheinende Kreatur. Der Mund ist geöffnet, die Zunge hängt heraus, die Augen sind ge-

trübt. Nichts bewegt sich an ihr, und nur der erhabene Jäger sieht, daß ein schwaches Atmen durch ihren Körper zieht. Die Hunde, die erpicht darauf waren, eine lebendige Beute zu fassen, lassen ab von dem „toten“ Wesen, das vor ihnen liegt. Zieht sich der Mensch aber einige Meter zurück und bleibt etwa fünfzehn Minuten ruhig beobachtend stehen, so bemerkt er, wie zunächst die Ohren des Opossums zu zittern beginnen — seine Augen flitzen sich wieder mit Glanz, und vorsichtig hebt es den Kopf. Beim leisesten Geräusch fällt jedoch wieder die Todesstarre über das Tier; nur wenn alles ruhig bleibt, erhebt es sich langsam und trippelt weg.

Die „erstarrten“ Kücken der Wachstel

Bei Vögeln beobachtet man ähnliche „Zustände“. Eben z. B. die erst wenige Stunden in menschlicher Gefangenschaft waren, pflegten immer dann in Ohnmacht zu fallen, wenn sich ihnen jemand näherte. Jagt man eine Wachstel auf, die ihre Jungen um sich geschart hat, so stößt die Mutter einen Warnruf aus und fliegt weg; dieser Ruf ist für die noch nicht flüggen Kücken ein Zeichen, auf der Stelle zu „erstarrten“. Da die Farbe ihres Federkleides sich mit der bräunlichen Tönung des sie umgebenden Waldlandes deckt, sind die kleinen „scheinototen“ Vogelkinder nicht mehr zu erkennen.

Der amerikanische Zoologe Thomas Barbour beobachtete einmal im Kongo-Gebiet eine Eidechse, die sich bei plötzlicher Gefahr blitzschnell auf den Rücken legte, einen ihrer Vorderfüße in den Mund steckte, und in dieser unbehaglichen Lage völlig still verharrte, bis die Luft wieder rein war. Ähnliche Erfahrungen macht man mit Schlangen. Es gibt solche, die sich — wenn sie erschreckt werden — ebenfalls auf den Rücken legen, dabei den Mund weit öffnen und die Zunge heraushängen, als ob sie gestorben wären. Diese Schrecklähmung, die den Reptilien eigen ist, haben

schon die indischen Schlangenbeschwörer genutzt gemacht: Wenn man z. B. die aufgerichtete Kobra-Schlange geschnitten hinter dem Kopf zu fassen bekommt und sie an dieser Stelle sanft drückt, erstarrt das Reptil und bleibt in diesem „steifen“ Zustand eine beträchtliche Weile stehen.

Der Trick der Laubheuschrecke

Die Natur hat auch Insekten und andere wirbellose Tiere mit dieser Schutzrichtung ausgestattet. Wer schon Kartoffelkäfer gesammelt hat, weiß, daß diese Tiere sich bei der Berührung des Blattes auf den Boden fallen lassen und eine Zeitlang ruhig liegen bleiben. Marienkäfer reagieren ähnlich. Die südamerikanische Laubheuschrecke, deren Körper die Form eines Blattes hat, wendet die Taktik des Sichtstellens an, um sich gegen die räuberischen Scharen der Ectoparasiten zu schützen. Diese Ameisen rücken in einer riesigen Heerskule vorwärts; alles Lebendige, das ihnen begegnet, fällt ihnen zum Opfer. Insekten, die sich wohl durch eine Flucht vor ihnen retten könnten, werden von Vögeln, die ständig über diesem Ameisenheer kreisen und gierig nach Beute schauen, bedroht. Wenn die Laubheuschrecke von den Ectoparasiten überrascht wird, wählt sie nicht eine hastige Flucht, die sie früher oder später doch dem Tode zuführen würde, — sie bleibt inmitten dieses wirbelnden Heerzuges, erstarrt zu einem verwehten Blatt, und keine Bewegung ertitert über ihren zarten Körper, selbst wenn die gefährlichen Feinde über ihre Beine laufen. Sie kann in einem solchen Zustand stundenlang verharren.

Der einem dünnen Beistift ähnelnde Leib der Stabheuschrecke verwandelt sich in ein regloses Aestlein, wenn helles Licht auf das Insekt fällt oder wenn Vögel und andere Gegner in seine Nähe kommen. Die Stabheuschrecke bringt es in ihrer Erstarrung fertig, ihren Körper in den bizarrsten Positionen eine lange Zeit zu halten, selbst wenn sie gezwungen ist, auf dem Kopf zu stehen.

Ein Mann fälschte 12 Millionen Frankennoten

Polizei überraschte ihn in Pariser Anlage

Seit drei Jahren fahndete die Polizei aller westeuropäischen Ländern nach dem internationalen Verbrecher und Notenfälscher Joseph Thomasson. In den Gangsterkreisen nannte man ihn „Joe le Belge“. Mit seinen 41 Jahren ist er ohne Zweifel einer der erfolgreichsten Notenfälscher aller Zeiten, der der Polizei immer wieder entgehen konnte.

In der Gegend von Antwerpen gelang es ihm, im Verlaufe des vergangenen Jahres gefälschte Noten im Werte von 12 Millionen belgischer Franken in Umlauf zu setzen. Als ihm der Boden in Belgien zu heiß wurde, flüchtete er nach Paris, wo er den Namen Auguste de Bonnaire annahm. Seine Mitresse, eine 24-jährige Brüderlerin, Yvette Klöder, war bereits am 1. Februar in Antwerpen verhaftet worden. So sehr aber auch die Polizei in sie drang — sie verriet ihren Geliebten nicht.

Jetzt gelang es der Pariser Polizei, Thomasson mitten in der französischen Hauptstadt zu verhaften. Er hatte sich auf einer Bank in der Anlage des Platzes Montholon niedergelassen, um frische Luft zu schöpfen, wie er sagte. Joe le Belge war vor zwei Jahren Chef einer Bande, die vorwiegend an der Riviera operierte. Die Polizei hofft, daß der Verbrecher die Namen seiner Komplizen preisgeben wird, und daß damit gleichzeitig ein Teil der Pariser Unterwelt zur Strecke gebracht werden kann.

Die Geißel eines Kontinents

Koka — das „Rauschgift“ des kleinen Mannes

Kokain ist nicht nur für die Medizin ein bedeutsames, narkotisierendes und schmerzstillendes Arzneimittel, — es zählt bei dauerndem Genuß zu den gefährlichsten Körper- und Geist zerstörenden Rauschgiften. Aus den zarten, länglichen Blättern des Kokastrauchs der ursprünglich in den Dschungeln des Amazonas beheimatet war, aber bereits seit Jahrhunderten auch in den Tälern der Anden gezeiht und dort auf großen Flächen angebaut wird, gewinnt man dieses Narkotikum. Die Eingeborenen jener Länder, die Indianer, kauen die getrockneten Blätter jenes Strauchs. Schon in ihren Vätern und Vorfahren war diese Sucht mächtig nach diesem, das armselige Leben erweiternde Gift. Bei den Incas galt dieses Gewächs noch als „göttliche Pflanze“; nur der herrschenden fürstlichen Aristokratie war es damals gestattet, sie zu genießen. Als die Spanier Peru eroberten, wurde auch diese Schranke niedergebrosen; gierig griffen alle Bewohner des Landes nach dem so lange vorenthaltenen, Betsübungsmitel, und wie ein vom Winde geblasenes Feuer breitete sich die Gewohnheit, Kokablätter regelmäßig mehrere Male am Tage zu kauen, unter der indianischen Bergstämme der Anden aus.

Das „göttliche Brot“

Peru ist auch heute noch der Mittelpunkt der Kokaproduktion; es steht auch an erster Stelle hinsichtlich des eigenen Verbrauches. Dieses Land erzeugt jährlich über 17 Millionen Pfund Kokablätter; von seinen 7,6 Millionen Einwohnern sind mehr als 3 Millionen „coqueiros“, d. h. Koka-Kauer. Bolivien produziert im Jahr ungefähr 3 Millionen Pfund solcher Blätter, eine Million Pfund geht nach Argentinien. Die Hälfte von Boliviens Bevölkerung ist „süchtig“; der restliche Vorrat reicht für den eigenen Bedarf nicht aus, so daß das Land eine ansehnliche Menge dieser begehrten Ware aus Peru importieren muß. Auch in Columbien werden weite Kreise der unteren Schich-

ten von der Leidenschaft nach Koka beherrscht. Man schätzt, daß ungefähr 15 Millionen Südamerikaner — von Argentinien bis nach Columbien — dieser Sucht des Kokaumens fröhnen; es sind vornehmlich Indianer und Mischlinge sowie ein geringer Prozentsatz von Weißen.

Nach einem Bericht in der amerikanischen Zeitschrift „Scientific Monthly“ schwankt die tägliche Dosis getrockneter Kokablätter, die sie dem Rauschgift verfallenen Menschen zu sich nehmen, zwischen 10 und 100 gr. Man kann als durchschnittliche Menge 30 gr. annehmen. Doch sind Fälle bekannt, in denen die Tagesration 200, 300, ja sogar 500 Gramm beträgt. Die Blätter werden intensiv gekaut, der Speichel löst aus ihnen die Alkaloide, vor allem das Kokain. Etwa 50-70 % der so zerriebenen Blätter werden geschluckt, der Rest ausgespuckt. Auf Grund einer wissenschaftlichen Untersuchung, die ein Professor an der Universität in Lima durchführte, konnte festgestellt werden, daß der Mensch, wenn er täglich nur 30 gr. Kokablätter kaut, seinem Körper damit regelmäßig 180 mgr Kokain zuführt. In vielen Fällen liegt aber die Quantität an genossenem Rauschgift wesentlich höher. Ohne Zweifel muß sich ein dauernder Genuß von Kokain, der sich meist über ein ganzes Lebensalter erstreckt, empfindliche körperliche und geistige Schäden bewirken.

Das Ellixir des Lebens

Die verantwortliche Regierungstellen jener südamerikanischen Länder betrachten mit wachsender Sorge diese verderbliche Leidenschaft eines großen Teiles ihrer Bürger; wohl sind Bestrebungen im Gange, sie durch gesetzgeberische Maßnahmen einzudämmen, aber ein sichtbarer Erfolg konnte bis jetzt nicht erzielt werden. Die Blätter des Kokastrauchs regulieren und beherrschen das tägliche Leben von Millionen Menschen; so wie der zivilisierte Europäer oder Amerikaner jeden Tag zu seiner Tasse Kaffee greift, um sich anzuregen, stecken sich die südamerikanischen Indianer ihre Bündel Kokablätter in den Mund, kauen sie mit Wohlbehagen, und über ihre Sinne senkt sich der Schleier der Illusion einer

schöneren Wirklichkeit. Sie sagen, wer Kokablätter kaut, spürt keinen Hunger, empfindet keine Müdigkeit, vermag schwere körperliche Anstrengungen auszuhalten. Ständig führen sie den kleinen gewebenen Beutel bei sich, der dieses Heilmittel enthält — man fand solche Beutel schon in alten Inca-Gelbären —, und auf den Märkten in den himmlischen Siedlungen in den Anden gehören getrocknete Kokablätter zur begehrtesten Handelsware.

In den vergangenen Jahrhunderten war die wundersame Wirkung des Kokablattes auch von europäischen Wissenschaftlern erörtert worden. Man sprach von ihm als einem Ellixir des Lebens und man glaubte ernstlich, daß man es auch in Europa als nützliches Genussmittel einführen könne, das nämlich wäre, in wirtschaftlichen Krisenzeiten nagendes Hungergefühl auszulöschen.

Die verderblichen Folgen

Aber welches Bild bieten jene Menschen in Peru, Bolivien, Columbien und Argentinien, die jahrelang die Kokablätter gekaut haben, denen diese Pflanze zum täglichen Brot geworden ist, und deren Väter und Vorfahren schon unter der Geißel dieses Lasters standen? Sie zeigen unverkennbar körperliche und geistige Krankheitserscheinungen. Auffallend ist ihre bleiche Gesichtsfarbe, eine trockene, gelblich-graue Haut umspannt das magere Knochengerüst. Man kaut gewöhnlich an einem Büschel Kokablätter 2-3 Stunden; die „aufmunternde“ Reaktion beginnt etwa eine halbe Stunde nach der ersten kauenden Bewegung und hält 3-4 Stunden an. Der Koka-süchtige atmet während dieser Zeit rascher, hat einen höheren Blutdruck und einen schnelleren Herzschlag, er vergißt die öde Wirklichkeit seines kleinen Lebens, fühlt keinen Durst und keine Müdigkeit. Die Indianer, die in den kalten Gebirgszügen der Anden wohnen, nehmen Koka, um die eilige Kälte nicht zu empfinden. Die Bewohner der tropisch-heißen Täler kauen die Blätter, um ihrem Körper das Gefühl der Erfrischung zu geben. Nach den Stunden des Rausches folgt aber die grau-

ame Ernüchterung. Eine grenzenlose Müdigkeit ergreift den Körper, die angespannten Muskeln erschlaffen, die gute Laune schlägt in Dornpfeil, in Gleichgültigkeit um, die kleine Flamme eigener Willenskraft ist am Verlöschen. Auch das Leben der koka-süchtigen Menschen ist ein ewiges Wechselspiel zwischen beseligender Erregung und Hofstar Niedergeschlagenheit. Ein dauernder Genuß starker Dosen von Kokablättern führt in vielen Fällen früher oder später zum Wahnsinn, Idiotie und Epilepsie kommen bei jenen Völkern häufig vor; auch körperliche Mißbildungen, Verkrüppelungen, Taubstummheit und andere pathologische Erscheinungen müssen zu einem großen Teil dem Einfluß des Rauschgiftes zugeschrieben werden. Die Koka-kauer, so sagte einmal ein europäischer Südamerika-Forscher, erkennt man an ihrer unzusammenhängenden Rede, an ihrem starren, apathischen Benehmen. Es sind mißtrauische, scheue, ungesellige und willensschwache Menschen, die nicht selten den geraden Weg verlassen, sich von jeder Arbeit zu drücken suchen und lieber das Leben eines Vagabunden und müßigen Landstreichers führen.

Auch Kinder kauen

Ein erschreckend hoher Prozentsatz von Analphabeten existiert in den Gebieten, wo die Kokablätter in großen Quantitäten konsumiert werden. In Gegenden, wo sehr viel gekaut wird, sind 30-90 % der Bewohner des Lesens und Schreibens unkundig, in Siedlungen, in denen das Rauschgift weniger stark genossen wird, sind 60-70 % unwissend und dort, wo Koka überhaupt nicht oder nur in ganz kleinen Mengen verwendet wird, leben 10-40 % der Menschen in primitiver geistiger Sphäre. Allerdings ist Koka nicht die einzige Ursache für den geistigen Tiefstand in jenen Ländern. Einige andere wesentliche Faktoren müssen dabei noch in Betracht gezogen werden: Die geographische Isolation, das wirtschaftliche Elend, eine schlechte Ernährung und nicht zuletzt der Mangel an geschulten Lehrkräften und an den notwendigen Lehrmitteln. RGB

Aus der christlichen Welt

Ein Stück Heimat im Einzelzimmer Das größte, modernste evangelische Altersheim in Württemberg

Leonberg. Der Landesverband der Inneren Mission in Württemberg baut in Leonberg das größte Altersheim in Württemberg. Die auf dem zeitweilig enteigneten Grund und Boden des evangelischen Fürsorgeheims in Leonberg erstellten Steinbaracken wurden dank der Initiative des ehemaligen Direktors des Landesverbandes der Inneren Mission, Dr. Vöhringer, nach 1945 diesem wohltätigen Zweck zugeführt. So entstanden bereits aus dem früheren Ka-Verwaltungsgebäude, Küchengebäude und einem Mittelbau, behagliche Heime für die Alten. Insgesamt sind es sieben Gebäude, die aufgestockt und ausgebaut werden. Das erste große Wohngebäude mit 70 Einzelzimmern ist bereits fertiggestellt und bezogen. Eine moderne Fernheizanlage, die sämtliche Gebäude gleichmäßig beheizt, ist im Bau. Zwei Gebäude sind vorläufig als Werkwohnungen und als Unterkunft für heimatvertriebene Flüchtlinge belegt.

Am Ende dieses Jahres werden in diesen größten Altersheim in Württemberg — das seine Pflegelinge durchweg in Einzelzimmern aufnimmt — 180 Einzelzimmer bezugsfertig sein. Das Endziel dieser gesamten Bauplanung ist ein Komplex mit rund 300 Einzelzimmern, von denen jedes einzelne mit Zentralheizung und mit fließendem Wasser ausgestattet sein wird.

Aufgenommen werden Selbstbehalter und Fürsorgeempfänger. Die Kostensätze bewegen sich zwischen 3 DM und 5 DM je Tag mit voller Verpflegung, Miete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung. Die Räume werden ummöbliert abgegeben, so daß die Pflegelinge ihre eigenen Möbel und damit, wie ein altes Mütterlein sagte, ein Stück Heimat in ihr neues Heim mitnehmen können. So ist das Evangelische Altersheim in Leonberg mit sichtbarem Erfolg bemüht, seinen Pflegelingen die voll des Lobes darüber sind, eine wirkliche Heimat zu bieten. Das Altersheim Leonberg, das in zwei bis drei Jahren das größte, modernste in Württemberg sein wird, kann schon heute vielen verarmten und verarmten Alten nach einem arbeitsreichen und oft auch schwerem Leben die Erfüllung ihrer Sehnsucht bringen, die irgendwo in jedem alten Herzen lebt: die Sehnsucht nach einem stillen letzten Geborgensein. (Hr)

Sorge und Zuversicht des englischen Königs

Bestürzung über das Sinken der öffentlichen und privaten Moral des evangelischen Volkes äußerte der König in einer Botschaft an die Erzbischöfe von Canterbury und York. Demgegenüber seien die Grundsätze christlicher Lebensführung, auf denen die englische Kultur beruhe, wieder zur Geltung zu bringen. „Ich glaube zuversichtlich“, so betonte der König, „daß die Kirche, die den Forderungen der Zeit entspricht, ihren Einflußbereich sowohl in Großbritannien wie auch in Übersee erweitern wird.“

Evangelische Generalsynode beendet

Die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen Deutschlands (VELKD), in der fast alle deutschen lutherischen Landeskirchen zusammengeschlossen sind, hielt in Ansbach ihre zweite Tagung ab. Nach einem von Landesbischof D. Dr. Schöffel (Hamburg) gehaltenen Gottesdienst in der Stadtkirche eröffnete der Präsident der Generalsynode, Landesgerichtsdirektor Dr. Bloetz, im Festsaal des Ansbacher Schlosses die Tagung mit dem Wunsch, daß die Arbeit der Synode der lutherischen Kirche und dem deutschen Volke zum Segen gereiche. Der leitende Bischof der VELKD, Landesbischof D. Hans Meiser, München, gab einen Querschnitt durch die Arbeit der letzten einundhalb Jahre, sowie einen Ausblick in die Zukunft. Der Schwerpunkt der Arbeit der VELKD lag auf dem Gebiet der theologischen Besinnung, der

liturgischen Gestaltung und des Gemeindeaufbaus. Außer den Bischöfen Lilje (Hannover), Hahn (Dresden), Stählin (Oldenburg) und Haug (Stuttgart) nahmen als Ehrengäste der österreichische lutherische Bischof D. May, der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Dr. Michelfelder (Genf), Professor Dr. Bachmann (HICOG) und der Leiter der lutherischen Kirche im Exil, Erzbischof Dr. Grünberg, an der Tagung teil. Über die erschreckende Abnahme der Geburtenziffern besonders in den Großstädten der sowjetischen Zone berichtete der sächsische Landesbischof D. Hahn (Dresden) auf einem Gemeindefest, der im Rahmen der Generalsynode stattfand. Die Kirche sehe sich hier vor Aufgaben gestellt, die nicht mit Verbot zu lösen seien. Vielmehr müsse man ihnen mit einer weitgehenden praktischen Hilfe begegnen, die die Kirche den Müttern vermittelt ihrer karitativen Dienste leisten müsse. Die Synode verabschiedete eine Reihe wesentlicher Beschlüsse über Kirchengesetze und Empfehlungen. Unter anderem wurden ein lutherisches Verwaltungsgericht geschaffen und mehrere Empfehlungen zu den Fragen der Taufordnung verabschiedet. Die Generalsynode gedachte auch in einem einmütig angenommenen Beschluß der Gefangenen und Internierten sowie aller zwangsweise von ihren Familien ferngehaltenen in der weiten Welt und bat die Kirchenleitung, geeignete Schritte zur Behebung dieser Not zu übernehmen.

Leipziger Thomas-Kirche wird renoviert

Anlässlich des 200. Todestages Johann Sebastian Bachs hat Sachsen 115.000 DM für die Renovierung der Thomas-Kirche in Leipzig zur Verfügung gestellt. Bis zu Beginn der Bach-Festlichkeiten soll der zerstörte Turm in seiner ursprünglichen Höhe von 60 Metern wieder hergestellt sein. Der Sarkophag Johann Sebastian Bachs, der aus der zerstörten Johanniskirche geborgen wurde, wird zum Beginn der Bach-Woche am Altar der Thomas-Kirche aufgestellt.

Dreiländer-Treffen junger christlicher Politiker

Ein Treffen junger christlicher Politiker aus der deutschen Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz ging soeben in Luzern zu Ende. Im Mittelpunkt der dreitägigen Gespräche standen föderalistische Themen sowie die Frage einer engeren Zusammenarbeit zwischen den die gleichen Ziele verfolgenden politischen Jugendgruppen der beteiligten Länder. Auf Schweizer Seite kamen vor allem Vertreter der Jungkonservativen und der jungen christlichen Sozialisten zu Wort. Unter den deutschen Sprechern befand sich Walter Ferber aus Singen.

Zusammenarbeit Kirche-Gewerkschaften

Eine aus Vertretern der christlichen Kirchen und der Gewerkschaften bestehender Arbeitskreis gab vor der Öffentlichkeit am 26. Juni in Frankfurt eine Erklärung ab, in der in sechs Punkten die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit beider Teile zum Wohl der Arbeitnehmer betont wird. Habe sich bisher das falsche Bild, das beide Teile sich voneinander machten, als Haupthindernis ihres Einverständnisses erwiesen, so müsse durch Weiterführung der bisher schon stattgefundenen Gespräche die gegenseitige Anerkennung gefördert werden.

Mutter der Hl. Goretti beim Papst

Papst Pius XII. empfing nach der Heiligensprechung der seligen Maria Goretti in Sonderaudienz Assunta Goretti, die Mutter der heiliggesprochenen elfjährigen „Märtyrerin der Reinheit“. Die 83jährige Assunta Goretti ist in der Kirchengeschichte die erste Mutter, die die Heiligensprechung ihres Kindes erlebt hat. Sie wurde auf ihrem Rollstuhl in die päpstliche Bibliothek gefahren. Der Papst erlobte sich und ging zur Begrüßung entgegen. Eine Ehrung die sonst nur Regierungspräsidenten zuteil wird. Papst Pius XII. unterhielt sich etwa 20 Minuten mit ihr und besah

sich anschließend mit ihr in den kleinen Thronsaal wo er die Verwandten der Heiligen empfing. Darunter zwei Brüder und zwei Schwestern. Er erteilte ihnen den Segen und wurde mit ihnen fotografiert.

Gleichberechtigung verlangt

Gegen den Versuch einzelner Gemeinden, mit Hilfe des Schulstreiks die Rechte protestantischer Minderheiten in der Pfalz zu beeinträchtigen, wendet sich die Synode der protestantischen Landeskirche der Pfalz in einer Entschliessung. Darin wird an die Regierung der Pfalz die Aufforderung gerichtet, durch eine längst fällige Verordnung das Schulwesen gemäß dem Elternrecht zu gestalten. Die Befragung der Erziehungsberechtigten müsse auf eine gesetzliche Grundlage gestellt werden. Die Synode wandte sich ferner dagegen, daß der Ausbau der protestantischen Pädagogischen Akademien der Pfalz von der Regierung außerordentlich vernachlässigt werde.

100.000 orthodoxe Christen bleiben zurück

Selbst wenn die große Umsiedlungs- und Aussiedlungsaktion der DP's beendet sei, würden von den gegenwärtig in Deutschland lebenden rd. 300.000 orthodoxen Christen etwa 100.000 zurückbleiben, deren Hilfe gebracht werden müsse, sagte Prediger Orloff auf einer Veranstaltung der „Brüderhilfe der Evangelisch-Orthodoxen Arbeitsgemeinschaft“ in Hannover, in deren Dienst sich der Schwarzmeer-Kosakenchor gestellt hatte. Bei diesen 100.000 handelt es sich fast ausschließlich um Arbeitsunfähige, Blinde, Amputierte, Alte, tuberkulöse Kranke und Kinder.

Evangelischer Staatsvertrag in Italien?

Der Vorsitzende des Rats der evangelischen Kirchen in Italien, Del Pesco, erklärte, daß er mit der italienischen Regierung in Verhandlung getreten sei, um ein „kleines Konkordat“ abzuschließen, das den Protestanten dieselben Rechte einräume wie den Katholiken. Del Pesco, der etwa 100.000 Protestanten vertritt, sagte, daß er dem Rat der evangelischen Kirchen bald über seine Verhandlungen mit dem Unterrichtsministerium Bericht erstatten werde.

Bischof Dibelius fuhr nach New York

Der evangelische Bischof von Berlin und Brandenburg und Vorsitzender des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dibelius, hat von Rotterdam aus eine Reise nach New York angetreten. Wie von kirchlicher Seite gesagt wurde, wird Dibelius an Besprechungen über die Abhaltung der nächsten Weltkirchenkonferenz teilnehmen, die im Jahre 1953 in Invasione bei Chicago stattfinden soll.

Deutsche Therapiewoche 1950.

Die deutsche Therapiewoche 1950 wird vom 3. bis 9. September in Karlsruhe stattfinden. Es sind Vorträge über die Therapie des Kopf- und Geschichtschmerzes, des sogenannten Myocardschadens, der Obstipation und der Diarrhoe vorgesehen.

Freilichtspiele im Schloßpark Favorite.

Der Rastatter Kulturring hat das Ensemble der „Festspiele 1950 Säckingen“ zu zwei Aufführungen des „Sommertraum“ von Shakespeare und drei Aufführungen von Schillers „Wilhelm Tell“ vom 4. bis 9. Juli im Schloßpark von Favorite bei Rastatt verpflichtet.

Rechtsfragen des ALLTAGS SIE FRAGEN - WIR ANTWORTEN

Die Antworten werden nach bestem Wissen und Gewissen unter Ausschluss der Verantwortlichkeit der Redaktion an unsere Abonnenten kostenlos erteilt. Fragen ohne Allgemeininteresse werden schriftlich beantwortet. Um Angabe der genauen Adresse und Beifügung des Rückporto wird gebeten.

Frage P. U.: Ein mittem Wohnhaus befindet sich ein Garten. Sobald mein Nachbar sein Grundstück Grundstück besitzt und ich gerade im Garten bin, beschimpft er mich in den gemeinsten Ausdrücken. Geringe stört mich auch meine Haushälterin, die eine Schwester des Nachbarn ist. Neuerdings hat der Nachbar ein Haus auf seinem Grundstück gebaut. Die Beschimpfungen lassen nicht nach. Als wir vor wenigen Tagen in meinem Garten arbeiteten, drohte mir der Nachbar sogar Fräse an. Ich verwarfte mich dagegen und kündigte ihm Klage an, falls es nicht besser würde. Daraufhin wurde er noch ruhiger. Muß ich mir dies alles gefallen lassen?

Antwort: Sie brauchen sich vor Ihrem Nachbarn auf gar keinen Fall ständig beschimpfen und bedrohen zu lassen. Nachdem Ihre bisherigen Beschimpfungsversuche ohne Erfolg blieben, werden Sie sich zunächst an das Friedensgericht der Gemeinde wenden, das zur Schlichtung von Streitigkeiten und auch zur Aufhebung von Strafen bei Beleidigungssachen in gewissen Umfang zuständig ist. Offenbar handelt es sich bei dem vorliegenden Streit um einen alten Gegensatz, der nur noch durch das Eingreifen einer amtlichen Stelle im Sinne eines friedlichen Zusammenlebens überwunden werden kann. Auch Ihre Haushälterin kann die Hilfe des Friedensgerichts in Anspruch nehmen. Falls die Streitsache durch Vergleich beendet wird, können Sie darauf bestehen, daß die Verfahrenskosten Ihrem Gegner auferlegt werden.

Frage E. und L.: Im Jahre 1947 habe ich einem Bauern RM 90,- gegen Lieferung von 25 kg Rape gegeben. Der Bauer versprach Lieferung in wenigen Tagen, lieferte aber niemals. Auch weigerte er sich nach Einzahlung der neuen Währung den auf der Basis der umgewerteten Betrag wieder zurückzuerstatten. Kann ich meinen Anspruch verfolgen, ohne mich einer Strafe auszusetzen? Muß ich mich heute noch die 1947 bestellte Ware ansehen?

Antwort: Dem zu Zeiten der öffentl. Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Erzeugnisse geschlossene Kaufvertrag stand ein gesetzliches Verbot entgegen. Da die Vornahme überhaupt untersagt war, ist das Grundstück nichtig. § 134 BGB. Obwohl ein Gesetz-

verstoß vorliegt, ist der Empfänger zur Herausgabe des Betrages verpflichtet. § 817 BGB. Nur bei typischen Schwarzmarktgeschäften ist nach herrschender Ansicht die Rückforderung ausgeschlossen. Es hat auch den Anschein, als ob der Bauer mit Betrugsversatz gehandelt hat. Eine Bestrafung brauchen Sie nach dem Strafrechtsgesetz vom 13. 12. 1949 keinesfalls zu befürchten. Sie können die Sache jederzeit vor das Gericht bringen. Von dem Kaufvertrag sind Sie infolge schuldhaften Verzugs des Verkäufers längst zurückgetreten. Sie haben jetzt einen Geldanspruch auf Herausgabe der ungerechtfertigten Bereicherung des Bauern auf der Basis 110.

Frage E. und L.: Mit meinem überbelegten LKW fuhr ich im Dezember 1949 zum Wochenmarkt. Unterwegs überließ ich mehrere Stunden mit meinem Fahrzeug liegen, weil die Straße durch zwei nebeneinanderstehende Lastzüge verengt war. Der eine LKW mit Anhänger war infolge Glattes auf der rechten Straßenseite stehen geblieben, der andere LKW mit Anhänger war beim Überholen so weit nach links auf die Straßenseite geraten und blieb auf der Höhe des anderen Fahrzeuges gleichfalls stehen. Ich konnte erst weiterfahren, als der eingeklemmte Anhänger entladen war und weggefahren konnte. Auf dem Wochenmarkt traf ich mit dreistündiger Verspätung ein und konnte infolgedessen nichts mehr verkaufen. Außerdem war ein Teil des Obstes erloschen. Wer haftet mir für den entstandenen Schaden?

Antwort: Nach Ihrer Schilderung kann keinem der beiden LKW-Besitzer ein begründetes Vorwurf gemacht werden, durch schuldhaftes Verhalten im Straßenverkehr einen anderen Verkehrsteilnehmer mehr als den Umständen nach unzumänglich beeinträchtigt zu haben. Die Verkehrsstockung wurde durch ein unabwendbares Ereignis, nämlich die Wetterverhältnisse in der Nacht, herbeigeführt. Somit liegen die tatbestandlichen Voraussetzungen für eine Schadensersatzpflicht auf Seiten der Halter und Führer der beiden Lastzüge nicht vor. Der entstandene Schaden geht auf Ihre eigene Rechnung.

Pension Claudius
KRIMINALROMAN
von Hanna Otto Stehle

16. Fortsetzung

„Wissen Sie schon, daß man Hyan verdächtigt?“ fragte er unvermittelt.
„Das ist Unsinn. Hyan ist unschuldig“, gab Vio rasch zurück. Und Lil stimmte mit ein.
„Ich habe die gleiche Auffassung auch vertreten; droben, bei Fräulein Norka.“
„Wie? Sie sind bei Christine gewesen?“ ihrer beiden Augen leuchteten. Christine schien für sie ungeheuer viel zu bedeuten.
„Gewiß“, antwortete er. Er habe sie kennengelernt. Auch Thomas Hyan, im Zuchthaus drüben. Er habe den Kommissar dorthin begleitet.
Ihre Verwunderung konnte keine Grenzen. Er fühlte, daß er erheblich in ihrer Achtung stieg.
Eben wollte er ausführlich Bericht über seine Besuche erstatten, als Kersten des Weges kam. Der Kommissar schritt gerade auf die Gruppe zu, grüßte freundschaftlich, und Wenk blieb nichts anderes übrig, als ihm die Decks vorzustellen. Es wurden belanglose Worte gewechselt. Dann sprach Kersten den Wunsch aus, mit dem Pensionsinhaber zu reden. Wenk brachte ihn hinein und kehrte, so schnell er konnte, wieder zurück. Obwohl nur wenige Minuten vergangen waren, traf er die Geschwister — zu seinem Leidwesen — nicht mehr an. Sie waren wie vom Erdboden verschwunden. Er schwor sich aber, sie wieder aufzufinden, und machte sich auf die Suche.
Der Kommissar saß indessen in dem kleinen Empfangsbüro der Familie Claudius — Mann, Frau und Tochter — gegenüber. „Fatale Geschichte“, meinte er nach einigen einleitenden

den Worten, „diese Mordtatsache da. Auch für Sie recht unangenehm. Nicht wahr?“

Claudius nickte beifüg. Und ob! Man könne es wirklich kein Vergnügen nennen, wenn ein harmloser Pensionsgast so mir nichts dir nichts aus dem Leben käme. Man trage doch eine gewisse Verantwortung, die Pension werde aufs beste geführt, und in den Prospekten würden den Erholungsbedürftigen angenehme und erfreuliche Tage garantiert. Und nun dies! Unfalllich, völlig unbegreiflich. Herr Claudius sollte seine hervortretenden Augenlider, die in der künstlichen Beleuchtung tiefdunkel wie Teilkirschen, glänzen.

„Sind Sie wirklich überzeugt, Herr Kommissar, daß es sich um einen Mord handelt?“ fragte er abschließend.

„Darüber gibt es keinen Zweifel. Selbstmord scheidet nach Lage der Dinge aus.“

Merkwürdig! Mord in einem so harmlosen Ort wie Erlenhof! Ja, wenn man etwa noch vor zweitausend Jahren lebte, zu Zeiten seines Urhahns, des großen Kaisers in Rom — Carol Claudius lächelte —, dann ließe sich das Verbrechen eher begreifen. Damals wäre dergleichen ja nicht so außergewöhnlich gewesen, wie die Geschichte lehre.

„Möglich“, gab Kersten zu. „Aber wir befinden uns nun mal in der Gegenwart. — Wann ist eigentlich Herr Kinsky zum letzten Mal in der Pension gewesen?“

„Warten Sie — das kann ich Ihnen ziemlich genau sagen. Nach dem Abendessen wechselte ich noch ein paar Worte mit ihm. Dann verlor ich ihn aus den Augen. Er wird weggegangen sein.“

„Ja, das stimmt“, fiel Frau Claudius ein. Sie hatte bisher geschwiegen und sich nur durch heftiges Atmen bemerkbar gemacht. Entweder wurde sie durch das Gespräch so erregt, oder aber sie litt an Asthma, dachte sie der Kommissar. Ihre Korpuscula ließ die letzte Vermutung nahelegend erscheinen. „Er hat das Haus verlassen, jawohl“, fuhr sie mit einer gewissen Pose fort. „Ich wunderte mich noch, daß er es so eilig hatte. Ich hätte ihn

sonst gefragt, ob er nachher noch herinkomme und sich an einem Spielchen beteilige. Wir üben uns gelegentlich ein wenig im Bridge, bei einem Gläschen Wein, ganz im engen Kreis. Nicht wahr, Lotte?“

Die Neunzehnjährige nickte. Sie saß in einem kurzen, fast kniefreien blauen Taftkleid da, die hübschen Beine übereinander geschlagen, und starrte vor sich hin. Ihre aufgeworfenen Lippen zeigten einen schmollenden Ausdruck. Offenbar langweilte sie sich und war ärgerlich, daß sie stillsitzen mußte.

„Sie wissen nicht, warum Kinsky es so eilig hatte?“ forschte Kersten wieder und blickte fragend von einem zum andern.

Alle drei verneinten. „Wir wissen auch nicht, wohin er sich begab“, ergänzte Claudius. „Er ließ uns gegenüber nur eine Bemerkung über das Wetter fallen — es scheint eine warme Nacht zu geben, sagte er wörtlich, ich erinnere mich genau — ich stimmte ihm bei, und darauf ging er hinaus.“

„Konnten Sie erkennen, welchen Weg er einschlug?“

„Nein, nein.“ wehrte der Pensionsbesitzer ab, als ob er die Frage als unangebracht empfände. „Wir pflegen unseren Gästen doch nicht nachzuspüren!“

„Nun, Sie hätten ihm ja zufällig nachblicken können. Haben Sie sich schon überlegt, wo er den Abend wohl verbracht hat? Der Mord geschah erst um 2 Uhr. Also hatte er 6 Stunden zur Verfügung. Ich schätze, daß das Abendessen um 8 Uhr beendet war?“

„Richtig. Sagen wir eher etwas früher. Kinsky wird ein Viertel vor acht weggegangen sein. Wo er sich nachher aufgehalten hat, ist unbekannt. Zurückgekommen ist er jedenfalls nicht; sonst hätten wir ihn gesehen.“

„Sie waren den ganzen Abend zu Hause?“ „Jawohl. Ich saß in der Vorhalle und sah jeden, der hereinkam. Meine Frau war dabei und einige Gäste, ich glaube die Ehepaare Berend und Bruckmann. Später kam Herr Wenk dazu. Wir gingen erst gegen Mitter-

nacht zu Bett, das heißt, Lotte begab sich schon früher auf ihr Zimmer; sie fühlte sich müde. Nicht wahr, Lotte?“

Das Mädchen nickte geistesabwesend. „Hätte Kinsky Bekannte im Ort?“ erkundigte sich Kersten wieder.

„Nicht, daß ich wüßte.“ Claudius zögerte sichtlich und setzte schließlich hinzu: „Allerdings soll er in einem bestimmten Haus gelegentlich verkehrt sein. Bei einem Herrn Korff. Gensauer gesagt, bei einer jungen Dame, die dort wohnt.“

„Sie meinen Christine Norka?“ „Sie wissen?“ wunderte sich Claudius. „Aber natürlich, die Kriminalbeamten! Alle Achtung! Ja, das Fräulein Norka. Er kannte sie wohl von früher her.“

„Ich weiß. Die Geschichte ist mir berichtet worden. Die Eifersuchtenszene. Der Schuß, der Christine schwer verletzete.“

Frau Claudius zwinkerte auffallend mit den Augen und blickte auf ihre Tochter, als ob sie andeuten wollte, daß diese Erzählung nicht für junge Ohren geeignet sei.

„Zuweilen begab sich Herr Kinsky auch nach Baden-Baden“, sagte sie ablenkend. „Ins Kasino. Wir waren auch schon dabei. Vielleicht hat er den Spielsaal auch am vergangenen Abend aufgesucht.“

„Nicht unmöglich“, räunte der Kommissar ein.

Aber Claudius widersprach. In diesem Fall hätte Kinsky sein Motorrad genommen. Und das stehe drüben in der Garage.

„Er konnte es gar nicht benützen“, meldete Lotte nachlässig und unterbrach das Studium ihrer Fingernägel, dem sie sich seit einigen Minuten hingab. „Mit dem Motor ist etwas nicht in Ordnung. Herr Kinsky hat gestern früh daran gearbeitet, ich kam zufällig dazu. Er konnte den Schaden nicht beheben.“

„Wie lange wohnt Kinsky eigentlich schon bei Ihnen?“ wandte sich Kersten wieder an Claudius.

(Fortsetzung folgt)